

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonielzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Retikameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanfragen nehmen an alle fassenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 8. Juni 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Segen der Arbeiterversicherung.

Unausgesetzt ist die Sozialdemokratie bemüht, unsere sozialpolitische Gesetzgebung herabzusetzen und zu schmähern, und das tut sie nur, um die Arbeiter in Unzufriedenheit zu erhalten, weil sie weiß, daß zufriedene Menschen keine Revolution machen, also auch für die revolutionären Bestrebungen der Sozialdemokratie nicht zu haben sind. Tatsachen aber beweisen mehr als revolutionäre Phrasen, und so dürfte denn auch jeder denkende Arbeiter, der sich die Mühe nimmt, sich einmal die Leistungen der deutschen Arbeiterversicherung näher anzusehen, gar bald zu der Überzeugung kommen, daß die Behauptungen der Sozialdemokratie über unsere sozialpolitischen Gesetzgebung Lug und Trug sind.

Die Arbeiterversicherung gewährt dem Arbeiter einen Rechtsanspruch auf bestimmte Leistungen, der ihn davor bewahrt, bei Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter der Armenpflege anheimzufallen und damit auch seiner politischen Rechte, z. B. des Wahlrechts, verlustig zu gehen. Diese Leistungen der Arbeiterversicherung sind überaus mannigfaltig: Die Krankenkassen gewähren freie ärztliche Behandlung und Arznei sowie die sogenannten kleinen, zum Teil aber auch noch weitere Heilmittel; ferner Krankengeld für die Dauer von 26 Wochen oder anstelle dieser Leistungen freie Krankenhausbehandlung nebst Familienunterstützung, außerdem bei den organisierten Krankenkassen Wöchnerinnen-Unterstützung; endlich Sterbegeld. Die Leistungen der Unfallversicherung umfassen das Heilverfahren vom Beginn der 14. Woche nach Eintritt des Unfalls sowie einen Zuschuß zum Krankengeld von der fünften Woche ab; Renten an die Verletzten vom Beginn der 14. Woche nach Eintritt des Unfalls sowie im Falle der Tötung vom Todestage ab Renten an die Hinterbliebenen, und zwar bis zu 2/3 oder 3/4 des bisherigen Jahresarbeitsverdienstes der Berunglückten; endlich Beerdigungskosten. Die zur Bestreitung dieser Leistungen erforderlichen Mittel werden ausschließlich von den Arbeitgebern aufgebracht. Die Invaliditäts- und Altersversicherung gewährt Invalidenrenten vom Eintritt der Erwerbsunfähigkeit ab ohne Rücksicht auf das Lebensalter; Altersrenten vom 70. Lebensjahre ab, wenn der Versicherte dann noch arbeitsfähig ist und nicht bereits Invalidenrente bezieht; vorbeugende Krankenfürsorge zur Verhütung dauernder Arbeitsunfähigkeit (Heilverfahren in besonderen Anstalten); in Todes- und Heiratsfällen Erstattung der vollen vom Versicherten gezahlten Beiträge. Das Reich gewährt für jede Rente einen Zuschuß von jährlich 50 Mark; im übrigen werden die Kosten von den Arbeitgebern und Arbeitern je zur Hälfte getragen.

Wie hohe Entschädigungen bisher an die Arbeiter gezahlt worden und woher die für die Arbeiterschaft aufzubringenden Summen stammen, möge folgende Aufstellung zeigen. In dem Zeitraum von 1885 bis Anfang 1910 sind an Entschädigungen gezahlt infolge Krankenversicherung 3 991 145 024 Mark, infolge Unfallversicherung 1 808 308 967 Mark und infolge Invaliditäts- und Altersversicherung 1 871 606 658 Mark, zusammen 7 671 060 619 Mark. An Beiträgen, aus denen diese Leistungen zugunsten der Versicherten gewährt worden sind, wurden aufgebracht von den Arbeitgebern 4 816 854 263 Mark, von den Versicherten 4 269 272 141 Mark und vom Reich (als Reichzuschuß) 587 227 024 Mark, zusammen 9 673 353 428 Mark, also nahezu 10 000 Millionen Mark. Hieraus folgt, daß die Versicherten bis Anfang 1910 bereits (7 671 060 619 — 4 269 272 141 =) 3 301 788 478 Mark, also rund 3302 Millionen Mark an Entschädigungen mehr erhalten, als sie an Beiträgen gezahlt haben.

Gegen alle die grundlegenden segensreichen Arbeiterversicherungsgesetze aber hat die So-

zialdemokratie im Reichstage gestimmt. Dieses arbeiterfeindliche Verhalten der sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage beweist, daß sich die Sozialdemokratie mit Unrecht Arbeiterpartei nennt, daß sie niemals eine Arbeiterpartei in dem Sinne gewesen ist, daß man von ihr sagen könnte, sie wäre wirklich bestrebt gewesen, die wirtschaftliche Wohlfahrt der deutschen Arbeiterschaft zu fördern. Aus der Tatsache, daß die sozialdemokratische Partei im Reichstage die Arbeiterversicherungs-gesetze unter der fadenheinen Begründung, sie gewährten der Arbeiterschaft nicht genug, einstimmig abgelehnt hat, geht klar und deutlich hervor, daß die deutsche Arbeiterschaft jene gewaltigen und großartigen Gesetze, deren segensreiche, Leben und Gesundheit fördernde Wirkung jeder Arbeiter am eigenen Leibe spüren kann, einzig und allein den bürgerlichen Parteien und der Regierung zu verdanken hat. Dadurch wird wiederum bewiesen, daß das wirtschaftliche Wohlergehen der Arbeiter unlöslich mit dem nationalen Staate und dem Vaterlande verknüpft ist. Es liegt also im eigensten Interesse der Arbeiterschaft, sich endlich von der arbeiterfeindlichen Sozialdemokratie loszulösen; denn

Nur die allergrößten Kälber
Wählen ihre Metzger selber.

Politische Tageschau.

Zur Entführung des Ingenieurs Richter.

Bisher ist es noch immer nicht gelungen, den deutschen Forscher Ingenieur Richter, der unter die Räuber des Olymps gefallen ist, zu befreien. Neulich hieß es, die Räuber seien umzingelt; das hat sich aber als falsch erwiesen. Der deutsche Konsul in Saloniki hat telegraphiert, daß von Richter keine Nachricht eingegangen und der Versuch, eine Verbindung mit den Räubern herzustellen, erfolglos geblieben ist. Dem „Jdam“ zufolge fordern die Entführer Richters ein Lösegeld von 400 000 Francs.

Reichskanzler und Genosse.

Nach einem süddeutschen Zentrumsblatt soll der Reichskanzler den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Frank „privatim empfangen und sehr lange mit ihm verhandelt“ haben. Es soll sich dabei um die eszaf-lostfringische Verfassungsfrage gedreht haben. Es wäre erwünscht, wenn die Öffentlichkeit darüber volle Klarheit erhielte, ob der Reichskanzler es wirklich für nötig gehalten hat, einen sozialdemokratischen Abgeordneten zum Zwecke der Verhandlungen über das Zustandekommen dieser Vorlage persönlich zu empfangen!

Herr von Kröcher.

Zu der Meldung, Herr von Kröcher habe die Absicht ausgesprochen, in der kommenden Session die Präsidialwürde des Abgeordneten-hauses nicht wieder anzunehmen, schreibt die „Kölnische Volkszeitung“: „Er hat das Amt seit dem Jahre 1898 inne und stets mit großem Geschick verwaltet. Nach der Behauptung liberaler Blätter hätten die Sozialdemokraten ihn müde gemacht. Das unmanierliche Auftreten der Handvoll Sozialdemokraten mag ihn manchmal geärgert haben, aber er hat sich doch immer als Mann mit so starken Nerven gezeigt, daß man nicht glauben möchte, er werde sich dadurch in die Flucht treiben lassen. Sein Rücktritt würde nicht allein von seinen engeren Freunden bedauert werden.“ — National-liberale Blätter dagegen suchen die wahrheitswidrige Behauptung zu verbreiten, Herr von Kröcher habe seit seinem Zusammenstoß mit der Sozialdemokratie sein Amt nicht mehr mit der früheren Objektivität verwaltet. In Wirklichkeit hat nicht Herr von Kröcher sich geändert, sondern die Objektivität der National-liberalen!

Die demokratische Vereinigung

hielt am Pfingstsonntag in Gotha ihren dritten Parteitag ab. Dr. Breitscheid hielt eine Rede, in der er sagte, die Partei werde dort, wo es ihre Mittel erlaubten, mit eigenen Kandidaten vorgehen, niemals aber aussichtslose Kandidaturen da aufstellen, wo dadurch der Sieg eines reaktionären Kandidaten herbeigeführt werden könnte. Zur Reaktion gehörten auch die Nationalliberalen. Bei Stichwahlen werde die Partei immer den am weitesten linksstehenden Kandidaten unterstützen, also bei einer Stichwahl zwischen Fortschritt und Sozialdemokratie den Sozialdemokraten. Angenommen wurden Resolutionen gegen angebliche Vergewaltigung der dänischen Bevölkerung in Nordschleswig, gegen russischen Absolutismus usw.

Schlagwortpolitik.

In seiner Zeitschrift in der Rubrik Heim-gärtner's Tagebuch zeichnet Peter Rosegger folgendes hübsche Stimmungsbildchen in bezug auf die Schlagwortpolitik der Gegenwart: „Die staubige, rauchige, stickende Luft des überfüllten Saales ist so dick, daß man im Qualm Löcher bohren müßte, um die Redner zu erkennen, die von verschiedenen Tischen aus gleichzeitig sprechen. Es reden noch andere drei und überschreien sich, und bald lärmt alles wüß durcheinander, beschimpft sich gegenseitig, verhöhnt sich, ver-leumdert sich, bewirft sich mit Biergläsern — alles zum Wohle des Volkes. Da steigt ein alter, weißhaariger Mann auf den Stuhl, auf den Tisch. Die Gestalt ist fremd, man flucht, man schreit: „Ruhe!“ Vor lauter Ruheschreien kommt es zu keiner, bis es durch den Saal zischt: „Ein Revolutionär ist es, ein alter Achtundvierziger, laßt hören, was der weiß!“ Da wird es still und der Greis hält folgende Rede: „Volksversammlung! Der jetzt zu dir spricht, ist am 13. März achtundvierzig unter denen gewesen, die zur Hofburg gezogen sind und die Konstitution verlangt haben. Wer hätte damals geglaubt, daß der Demokrat ein Gegner des allgemeinen Wahlrechts werden könnte! Ich bin es geworden, ich schwöre es bei dem Blute der Märzgefallenen, ich bin der Gegner einer Volksregierung, wie sie in unserer Zeit wirtschaftet, sich selber schändet, zerfleischt, zugrunde richtet. Was sage ich weiter, ihr seht es selbst, daß das Volk, der Staat keine andere Hilfe mehr hat, als den Paragraph vierzehn! — So weit habt ihr gebracht, daß der alte Achtundvierziger die Toten rufen möchte: Metternich, kehre zurück, alles ist verziehen!“ Ein Beifallssturm entstand im Saal, sie hoben ihre Biergläser, soweit sie noch nicht zertrümmert waren, und ließen den Redner leben. Ich vermute fast, daß es manchen ernst damit genommen ist.“ Tatsächlich ist mancher alte Achtundvierziger später durch Erfahrungen in ähnlicher Weise bekehrt worden.

Die Tausendjahrfeier in der Normandie.

Der aus Anlaß der Tausendjahrfeier der Normandie veranstaltete Kongreß ist am Dienstag auf dem Rathaus zu Rouen in Gegenwart von 400 Gelehrten des Inlandes und des Auslandes, insbesondere von norwegischen Gelehrten, feierlich eröffnet worden.

Die englische Reichskonferenz

erörterte am Donnerstag die Londoner Seerechtsdeklaration und die Tatsache, daß die Dominien darüber nicht zu Rate gezogen worden sind. Sir Edward Grey verteidigte die Deklaration, indem er auf ihre Vorzüge hinwies und auf die gegen sie erhobenen Einwendungen antwortete. Das einzige, was Englands Sicherheit zurzeit eines Krieges verbürge, nämlich seine Herrschaft zur See, bleibe aufrecht erhalten. Die übrigen Punkte seien von verhältnismäßig geringer Bedeutung. Grey versprach, daß die Dominien vor der nächsten Haager

Konferenz und über alle sich aus ihr ergebenden Fragen zu Rate gezogen werden sollten. Der Premierminister von Kanada Sir Wilfrid Laurier mißbilligte die Befragung der Kolonien, ausgenommen bei Handelsverträgen, da die Zurückziehung in einer Angelegenheit, die zum Kriege führen könnte für die Dominien die Notwendigkeit in sich schließe, am Kriege teilzunehmen. Er halte es für besser, ganz der Umsicht der heimatischen Regierung zu vertrauen. Kanada billige die Deklaration. Der Premierminister von Neu-Seeland Sir J. G. Ward sprach sich ebenfalls für die Deklaration aus; die Hauptfrage sei nur, die unbefristete Herrschaft Englands zur See aufrechtzuerhalten. Der australische Premierminister Fisher bekämpfte die Deklaration. — Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, hat die Reichskonferenz die Resolution angenommen, daß die Londoner Seerechts-Deklaration ratifiziert werden soll. Der Vertreter Australiens enthielt sich der Abstimmung.

Englisch-türkischer Zwischenfall.

Wie verlautet, ist der türkische Botschafter in London beauftragt worden, bei der englischen Regierung wegen der durch ein englisches Kanonenboot oberhalb Bassorahs vorgenommenen Messungsarbeiten Einspruch zu erheben.

Gründung einer neuen russischen Staatsbank.

Der russische Ministerrat hat sich gelegentlich der Beratung einer Organisation der Kreditgewährung an die Städte und Semstwo für die Gründung einer besonderen Staatsbank zur Erreichung dieses Zweckes ausgesprochen. Der Staatsrentei soll eine auf die erste Zeit beschränkte Verantwortung für das von der Regierung zu deponierende Kapital von zehn Millionen Rubel zufallen.

Die Reise des Sultans nach Macedonien.

Der Sultan ist Montag Nachmittag an Bord des Panzerschiffes „Harrirredin Barbarossa“ von Konstantinopel nach Saloniki abgefahren. Zur Abfahrt hatten sich die kaiserlichen Prinzen, der Khedive, das diplomatische Korps, die Spitzen der Behörden sowie eine große Menschenmenge eingefunden. Auch die Schuljugend war mit Musik und Fahnen erschienen und brachte dem Sultan stürmische Ovationen dar. Im Gefolge des Sultans befinden sich zwei seiner Söhne, der Großwesir, der Marineminister, der Unterrichtsminister, der Minister des Innern, der frühere Finanzminister Dschavid-Bey und verschiedene Hofwürdenträger. Die Panzerschiffe „Torgud Reik“ und „Mesudje“, der Kreuzer „Medjidje“, eine Panzerkorvette und zwei Torpedoboote begleiten den Sultan, der vor dem Einlaufen in Saloniki eine Revue über die Schiffe abhalten wird. Die Wäppler heben die politische Bedeutung der Reise hervor. Während der Reise führt der Scheich ul Islam den Vorsitz im Ministerrat, im übrigen wird der Großwesir vertreten durch den Justizminister. Der Kriegsminister, der den Sultan ebenfalls begleiten sollte, hat, wie verlautet, im letzten Augenblick seine Reise auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Die Kämpfe in Arabien.

Nach Meldungen der Blätter aus Bagdad stehen mehrere Stämme des Iraks in offener Auflehnung gegen die Regierung; der Verkehr zwischen Korna Nasirje und Samawa ist unterbrochen. Das türkische Kriegsministerium dementiert die Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ über eine Niederlage der Mahalla des Großscharifs von Mekka in Assyr und die Einnahme Chbas durch die Ausländer.

Der Albaneserrieg.

Die Meldung der „Times“, die Mirediten hätten sich erhoben und Alessio eingenommen, wird von zuständiger Seite als

maßlos übertrieben bezeichnet. Zugegeben wird nur, daß die Maliforen aus der Umgebung von Alessio diese Festung, in der sich ein kleines Detachement befunden hat, angegriffen haben, jedoch von zur Verstärkung herangezogenen Truppen zurückgeworfen worden seien. Zur Verklünderung der Autonomie Albaniens hätten die Mirediten nach einer Erklärung des Kriegsministers nicht genügende Macht. Die in Albanien vorhandenen Truppen seien jeder Eventualität gewachsen.

Maßregelung der mazedonischen Presse.

Der türkische Ministerrat hat beschlossen, eine Reihe von in Monastir, Salonik und Leslib erscheinenden Blättern, welche Angriffe gegen verschiedene Mächte gerichtet haben, zu suspendieren.

Die griechische Kammer

hat am Montag unter lebhaftem Beifall in der Gesamtabstimmung die Revision der Verfassung angenommen.

Zu den Marokkowitzern.

Wie die Agence Havas aus Tanger meldet, ist General Moïnier am 31. Mai in Zegotta eingetroffen, nachdem er den Duar Khermet, dessen Bewohner an den Angriffen gegen den Obersten Gouraud sich beteiligt hatten, beschossen hatte. Die Mahalla von Mazagan wird sich nach Fez begeben.

Unruhen in Aethiopien.

Wie die „Agenzia Stefani“ aus Addis Abeba meldet, wäre es am 31. Mai zwischen Idi Zeassu mit seinen Anhängern und Kosabate, dem Oberhaupt zahlreicher Häuptlinge, die mit der von Idi Zeassu nach dem Tode des Regenten Ras Tassame eingenommenen Haltung unzufrieden waren, beinahe zu einem Kampfe gekommen. Beide Parteien fanden sich den ganzen Tag in der Nähe des Palastes bewaffnet gegenüber, und nur der Vermittlung des Oberhauptes der aethiopischen Kirche, des Abuna Matthäos und einiger anderer Würdenträger gelang es schließlich, den Frieden wiederherzustellen.

Zur Lage in Mexiko.

Nach einer Meldung aus Tucson in Arizona sind bei Campana im Altardistrikt 28 Gegner Maderos, sogenannte Liberale, summarisch erschossen worden. — Wie der „Newyork Times“ aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, führte dort am Montag eine Kundgebung von Anhängern des Frauenstimmrechts zu einem ersten Tumult, bei dem 9 Personen erschossen sein sollen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juni 1911.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie Freiherrn v. Lyncker, des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rats v. Valentini, und des Chefs des Admiralstabes der Marine, Vizeadmiral v. Heeringen, entgegen.

— Der Kaiser und die Kaiserin begeben sich am Mittwoch nach Neustrelitz.

— Auf Wunsch der Kaiserin wird Prinz Joachim nach dem Neuen Palais gebracht, weil sich im Kabinetshause der Mangel eines Gartens fühlbar macht. Man will den Prinzen, wenn sein Befinden es gestattet, möglichst viel ins Freie bringen. Die Heilung nimmt regelrechten Verlauf. Die ärztliche Behandlung beschränkt sich jetzt auf Bandagieren und Einschienen des rechten Kniegelenks. Operative Eingriffe finden nicht mehr statt, da die Punktion einen vollen Erfolg gebracht hat und der ganze Erguß entfernt wurde.

— Prinz Heinrich von Preußen wird vom 13. bis 15. d. Mts. in Schwerin als Gast des großherzoglichen Paares anwesend sein, um der Ankunft und Abfahrt der Teilnehmer am deutschen Rundflug beizuwohnen.

— Die Nachricht von der bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Erbgroßherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin wird von dem Oberhof- und Hausmarschall Grafen zu Eulenburg als vollständig erfunden bezeichnet.

— Der Kaiser hat den Hinterbliebenen des verstorbenen früheren Unterstaatssekretärs Wirtl. Geh. Rat Bever telegraphisch sein wärmstes Beileid aussprechen lassen. Ebenso der Reichskanzler.

— Prinz Taktschan, der den Kaiser von China bei den Krönungsfeierlichkeiten in London vertreten wird, trifft am 14. Juni in Berlin ein, wo er als Gast des Kaisers bis zum 18. Juni sich aufhalten wird.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach ist in dienstlichen Angelegenheiten nach Schleswig-Holstein abgereist.

— Anlässlich der Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung hat der Reichskanzler an den Hauptreferenten für diese Vorlage, dem Vortragenden Rat im Reichs-

amt des Innern Geh. Rat Spielhagen ein Handschreiben gerichtet, in dem er ihm für seine treue und hingebende Mitwirkung bei der Lösung dieser großen und schweren Arbeit aufrichtigen Dank ausspricht.

— Die Nachricht, daß der frühere Staatssekretär Dernburg Direktor der deutsch-asiatischen Bank werden soll, wird von der „B. Z. a. M.“ von maßgebender Seite als unrichtig bezeichnet, doch sei es nicht ausgeschlossen, daß Dernburg in den Aufsichtsrat eintritt.

— Der nächste deutsche Juristentag findet zufolge Beschlusses der am 2. Pfingstfeiertag in Bad Ems abgehaltenen Deputationsfikung im September 1912 in Wien statt.

— Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, feiert der bekannte freisinnige Abgeordnete und Dichter Albert Traeger am 12. Juni seinen 81. Geburtstag. Anlässlich dieses Tages soll eine größere Feier stattfinden, und der Bildhauer Josef Simburg hat den Auftrag erhalten, eine Medaille zu liefern, die das Porträt des Abgeordneten aufweist und auf dessen Rückseite ein Gedicht eingraviert worden ist, das Albert Traeger zum Verfasser hat.

— Wie aus Washington gemeldet wird, hat der deutsche Kaiser dem Staatsdepartement durch den Botschafter Hill den Wunsch auszusprechen lassen, daß die Übergabe des Steubendenkmals in der Zeit zwischen dem 30. August und dem 5. September erfolgen möge.

Breslau, 6. Juni. Wie die „Schlesische Zeitung“ mitteilt, ist Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen mit der dauernden Verwaltung des Landratsamts Frankenstein betraut und der bisherige Landrat Freiherr v. Schirnding zum Obergerichtsrat ernannt worden.

Halle a. S., 6. Juni. Die Polizei hob am 1. und 2. Pfingstfeiertage die Provinzialtagung der unlängst aufgelösten sozialdemokratischen Jugendorganisationen auf, die sich hier neu gründen wollten. Dabei entstanden Tumultszenen, die zu 18 Verhaftungen führten.

Solingen, 6. Juni. Die hiesigen sozialdemokratischen Parteiorganisationen fordern zur Nichtbeteiligung am Kornblumentage für Veteranen auf, weil das Reich zu ausreichender Veteranenfürsorge verpflichtet sei.

Eisenach, 6. Juni. Der zurzeit hier tagende deutsche Burschentag fasste wichtige Beschlüsse zur Reform des Mensurwesens.

Köln, 6. Juni. Der große Ausschuß und der große Kunstauschluß, welche letzteren die Entscheidung über das zu errichtende Bismarck-Nationaldenkmal auf der Eisenbahnzufahrt, werden auf den 24. Juni zu Sitzungen in Wiesbaden einberufen werden.

Ausland.

Kopenhagen, 6. Juni. Der ehemalige Folschingsabgeordnete und frühere Führer und Geschäftsführer der dänischen Sozialdemokratie C. Hoerdum ist heute gestorben.

Provinzialnachrichten.

1. Culmburg, 5. Juni. (Ein bedauerlicher Unfall) ereignete sich am Sonnabend in der hiesigen Zuckerfabrik. Beim Fortschaffen von Sandmassen auf einer Feldbahn wurde der Arbeiter Sieratowski schwer verletzt. Er fand Aufnahme im hiesigen Krankenhaus.

Briefen, 6. Juni. (Schlingengilde.) Bei dem gestrigen Ordensfesten der hiesigen Schlingengilde errang Postassistent Gage den vom Vorsitz der Provinzialverbandes gestifteten Duchsorden. — Daran schloß sich eine Hauptversammlung bei der der Vorhäger Stadtkammerer Rannowski den Jahresbericht erstattete. Die Mitgliederzahl ist von 109 auf 117 (darunter 31 Mitglieder der Vereinshausgesellschaft) gestiegen. Die Gilde wird im Jahre 1912 das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens feiern und dazu die westpreussischen Gilden einladen. Der von dem Kassierer Kaufmann Hellwig gelegten Jahresrechnung ist zu entnehmen, daß das Gesamtvermögen der Gilde auf 3359 Mark angewachsen ist, wovon 1500 Mark Hypotheken und 1514 Mark (darunter die Schuler-Stiftung von 131 Mark) bei der Stadtparisse zinstagend angelegt sind. Der Haushaltsplan für das nächste Jahr schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2020 Mark ab; die darin enthaltene Ausgabe von 75 Mark zur Stiftung eines Preises für das diesjährige Bundesfesten wurde genehmigt. Das Königsfesten soll am 6. und 7. August stattfinden; entscheidend ist diesmal die höchste Ringzahl bei drei Schüssen. Um die Proklamierung der Würdenträger feierlicher zu gestalten, wird sie vom nächsten Jahre ab nicht am Vormittag, sondern am Nachmittag des zweiten Festtages in Gegenwart der Gäste stattfinden. Das regelmäßige Schießen wird fortan vom Donnerstag auf den Mittwoch verlegt. Zur Festlegung der Rechte und Pflichten bei Benutzung des Schießplatzes soll ein Vertrag mit der Vereinshausgesellschaft abgeschlossen werden.

Culm, 6. Juni. (Kreislehrertagung.) Am 12. Juni findet in der Aula der Simultanmädchenschule eine Kreislehrertagung statt.

Schwefel-Neuenburger Niederung, 5. Juni. (Gedenkstein.) Dem Memnoniten Abraham Nidel aus Jamrau, Diakon der Memnonitengemeinde Schönsee, der am 8. November 1806 dem Könige Friedrich Wilhelm III. im Kommandeurhause in Graudenz eine Auerbietungsurkunde über 30 000 Taler überreichte, ist vor der Kirche zu Schönsee ein Gedenkstein errichtet worden. Die Enthüllung findet am 8. Juni gelegentlich der Vertreterversammlung aller Gemeinden statt.

Graudenz, 6. Juni. (Der Ballon „Graudenz“) des ostpreussischen Vereins für Luftschiffahrt unter-

nahm heute Vormittag 9 Uhr aus Anlaß der westpreussischen Provinzial-Lehrerversammlung einen Ausflug vom Hofe des städtischen Gaswerks. Viele Zuschauer wohnten der Luftfahrt bei. An der Fahrt beteiligten sich Oberleutnant a. D. Conrad-Kochheim als Führer, Leutnant Kersten vom Feldartillerieregiment Nr. 71, Baumeister Lau-Neuenburg und Lehrer Rohde-Weißhof. Der Ballon schlug östliche Richtung ein; die Fahrt führte diesmal aber nur eine kurze Strecke und war bei der Landung, die eine halbe Stunde von Graudenz, zwischen Adamsdorf und Wdlig Waldau, erfolgte mit einem Unfall verbunden. Das Gas hatte infolge der Wärme bei der Füllung eine hohe Temperatur, die sich dann beim Überfahren der Graudenz Stadtmauer und des Rudnider Sees so erheblich abkühlte, daß der Ballon plötzlich aus 450 Metern Höhe auf 80 Meter sank. Um 10.10 Uhr berührte der Ballon mit dem Korbe den Erdboden. Der Aufstieg hatte keine schlimmen Folgen, da die Insassen den Klimmzug machten. Beim zweiten Aufstieg unterließ Baumeister Lau diesen vorchriftsmäßigen Klimmzug, während die anderen Insassen die Vorschrift beobachteten. Dadurch erlitt Herr Lau beim Anprall eine Beinfraktur. Die übrigen Herren kamen ohne Schaden davon. Der Verunglückte wurde sofort nach Graudenz ins städtische Krankenhaus geschafft. Dort wurde eine schwere Beinverletzung festgestellt, die zu ernstern Befürchtungen aber keinen Anlaß gibt.

Graudenz, 6. Juni. (Die königlich preussische goldene Staatsmedaille) ist durch allerhöchsten Erlaß vom 6. Mai cr. der Maschinenfabrik A. Wenzel, Aktiengesellschaft, in Graudenz verliehen worden. Die silberne Staatsmedaille erhielt die Firma bereits im Jahre 1895.

Elbing, 6. Juni. (Im Scherz die Schwester erschossen) hat der 11jährige Schüler Karl Kolom aus Moosbruch bei Neukirch Niederung. Die Kinder der Witwe Kolom waren zu den Feiertagen zur Mutter, die in Moosbruch wohnt, zum Besuch gekommen. In der frühlichsten Festimmung legten sich alle am ersten Feiertage an den Mittagstisch. Da erhielt der 11jährige Sohn Karl Kolom den Auftrag, aus der Kammer einige Flaschen Bier zu holen. Hier stand das Fahrrad seines Halbbruders Hans Gabbatsch, der in Elbing in Stellung ist. In der Fahrradtasche hatte Hans Gabbatsch einen geladenen Revolver. Karl Kolom entnahm der Tasche den Revolver und trat in die Stube. Ehe man sich verah, knallte es. Der Schuß traf seine Halbbrüder, die 24jährige Maria Gabbatsch so unglücklich, daß sie unter einem erschütternden Geschrei umfiel. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Schuß hatte die Schläge getroffen.

Danzig, 5. Juni. (Der Verein katholischer deutscher Lehrerinnen) trat nach einer am ersten Pfingstfeiertag im Remter des Franziskanerklosters abgehaltenen Begrüßungsfeier am Montag, nachdem der Bischof von Culm, Dr. Rosentreter, in der St. Nikolai-Kirche ein feierliches Hochamt gehalten, im Franziskanerkloster zu seiner 26. Hauptversammlung unter Vorsitz des Fräulein Maria Schmitz-Lachen zusammen, zu der etwa 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erschienen waren. An die Kaiserin, den Papst, den Kultusminister, der Bischof Dr. Faulhaber-Spener und an die erkrankte Vorsitzerin, Fräulein Pauline Herber-Boppard, wurden Begrüßungs-telegramme gefandt. Der Verband zählt in 103 Bezirksvereinen 14 130 Mitglieder. Das Vereinsvermögen bezieht sich ausschließlich des Hilfsfonds auf 978 957 Mark; außerdem besitzt der Verband eine Reihe von Stiftungen. Fräulein Pagen-Boppard behandelte den Beruf der Lehrerin als Volkserzieherin in dem Thema: „Wie kann die Lehrerin zur Hebung des Sittlichkeitsbewußtseins unseres Volkes beitragen?“ Nachdem dann nachmittags verschiedene Ausschüßungen über Literaturpflege, Jugendfürsorge und Mächtigkeitspflege stattgefunden, sprach in der Mitgliederversammlung Fräulein Cäcilie Möbius-Berlin über „Klassenlektüre in der Volksschule“. Zum Schluß behandelte Fräulein Wildhau-Sien die Frage: „Wie kann die Lehrerin die Volksbewegung zur Nüchternheit unterstützen?“ Abends fand ein Festmahl im Schützenhause statt.

Danzig, 6. Juni. (Zum 12. westpreussischen Provinzial-Bundesfesten in Danzig) vom 15. bis 19. Juli werden 1500 bis 2000 Schützen erwartet. Gegenwärtig wird auf dem Gelände am Olivaer Tor auf einem 3000 Quadratmeter großen Standplatz eine 1100 Quadratmeter große Standhalle mit 30 Schießständen errichtet, von denen aus nach den 175 Meter entfernten Scheiben geschossen wird.

Danzig, 6. Juni. (Erfolge Danziger Turner.) Bei dem gelegentlich der Hygieneausstellung in Dresden veranstalteten volkstümlichen Wettturnen, an dem sich die hundert besten Turner aus dem gesamten Reich beteiligten, haben gestern zwei Mitglieder eines Danziger Turnvereins ehrenvoll abgeschlossen. Der Kreis I Nordost der deutschen Turnerschaft, umfassend die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und den Nebeidistrikt, hatte fünf Turner zu dem Fünfkampf gemeldet, darunter Hausold und Ignatowich vom Männerturnverein Danzig. Beide haben nach einem hier eingetroffenen Telegramm einen Sieg errungen, und zwar Hausold den 11. und Ignatowich den 18.

Danzig, 6. Juni. (Die 41. Gruppe der Werkmeistervereine) hielt am Sonntag Nachmittag im hiesigen Gewerbehause ihren diesjährigen Gruppentag ab. Vertreten waren die Bezirksvereine Tiltitz, Insterburg, Königsberg, Osterode, Danzig, Elbing, Neustadt, Graudenz, Thorn und Lauenburg. Den Vorsitz führte Brunhölver-Elbing. Kassierer Hanssen und Schriftführer Kirstein-Elbing erstatteten Geschäftsberichte; Herr Gaetjeus-Danzig sprach über den zu Ostern in Strahburg abgehaltenen Delegiertentag des Gesamtvereins. Bisher erschöpfte sich die Vereinsfähigkeit in Unterüchungsachen. In Zukunft sollen die Reichsversicherungsordnung ein Privatbeamtengeleß, Abschaffung der Konkurrenzklause und Gewährung des Koalitionsrechts in den Kreis der Beratungen gezogen werden. Es wurde ein darauf bezügliches soziales Programm aufgestellt. Zum Ort des nächstjährigen Gruppentages wurde Königsberg bestimmt und die Abhaltung eines Werkmeistertages für das östliche Deutschland am 8. und 9. Juli in Posen beschlossen. Es nahmen etwa 50 Herren an den Beratungen teil; die Auswärtigen hatten zumeist ihre Damen mitgebracht und unternahmen am 2. Pfingsttage eine Waldpartie nach Oliva und Zoppot.

Bromberg, 6. Juni. (Dampferkollision.) Am 1. Pfingstfeiertag Abend trafen auf der Unterbrähe in der Nähe von Karlsdorf der von Brägemünde kommende mit Ausflüglern voll besetzte Dampfer „Grenz“ und der von Bromberg leer zurückfahrende Dampfer „Viktoria“ zusammen. Die „Viktoria“ erhielt vorwärts am Kollisionsort oberhalb der

Wasserlinie ein Leck und mußte nach der Werft Karlsdorf geschleppt werden. Unter den Passagieren auf dem „Grenz“ war eine Panik entstanden, doch sind weitere Unglücksfälle nicht vorgekommen. Der Zusammenstoß scheint auf das Mißverstehen der Signale zurückzuführen sein. Die beiden Dampfer gehören der Bromberger Schleppschiffahrts-Aktiengesellschaft.

N. Jordan, 5. Juni. (Ostmarkenverein. Selbstmordveruch.) Die hiesige Ortsgruppe des deutschen Ostmarkenvereins beschloß in ihrer Vorstandssitzung, zur Einleitungsfrage dem Hauptvorstande das vollste Einverständnis mit der bisherigen Leitung auszusprechen und ihn zu bitten, trotz aller Angriffe, und kämen sie von noch so hoher Stelle, auf der bisherigen Bahn weiterzuarbeiten. Das Sommerfest des Vereins soll am 13. August in Brägemünde gefeiert werden. — Am Sonnabend verstauchte sich hier in einem an der Weichsel gelegenen Tümpel ein stellung- und mittelloser Kaufmann zu ertränken. Er wurde aber an seinem Vorhaben gehindert und durch einen Arbeiter aus dem nassen Element herausgeholt, worauf man ihn der Polizei übergab, die ihn in Schutzhaft nahm. Der Lebensmüde stammt angeblich aus Königsberg und ist etwa 34—40 Jahre alt. Dem Ansehme nach ist er geistig nicht ganz zurechnungsfähig.

N. Jordan, 6. Juni. (Einbruch im Stationsgebäude Ostromeßko.) Gestern Abend nach Schluß der Dienststunden, etwa gegen 12 Uhr, wurde in die Diensträume des Bahnhofs Ostromeßko eingebrochen. Der Dieb, der allem Anschein nach mit den Verhältnissen sehr vertraut sein mußte, hat mit einer Art, die am Tatort vorgefunden wurde, die Tür zum Dienstraum erbrochen. Dann nahm er aus einem Schubfach den Schlüssel zum Geldspind und entwendete aus diesem den Betrag von 186 Mark. Die Schlüssel vom Geldspind nahm der Einbrecher mit. Zur Aufklärung des Einbruchs ließ man heute früh von Bromberg den Kriminalbeamten Julius mit dem Polizeihund „Fere“ kommen. Nachdem der Hund im Dienstraum Witterung genommen hatte, verfolgte er die Eisenbahnstraße auf Neuhof zu. Unterwegs war eine Kolonne von etwa 20 Bahnarbeitern beschäftigt, und der Hund stellte von diesen den Bahnarbeiter Wischniewski aus Neuhof. Der Hund stellte denselben Arbeiter auch, wenn man die Kolonne anders gruppierte oder wenn die Arbeiter ihm alle den Rücken drehten. Der Hund verfolgte die Spur nach weiter, ging in Neuhof an einem Beamtenwohnhaus vorbei, sprang an dem anderen über den Zaun und begab sich direkt in die Wohnung des Arbeiters Wischniewski. W. wurde nun, da er sich auch bezüglich seines Aufenthalts am Abend des zweiten Feiertages in Widerspruch verwickelte, verhaftet. Während W. anag, um 11 Uhr nachhause gekommen zu sein, lagte seine Frau er hätte schon um 9 Uhr im Bett gelegen. Dabei ist W. gegen 12 Uhr noch in der Nähe des Bahnhofsrestaurants in Ostromeßko, wo sein Bruder als Hausverwalter dient, gesehen worden. Bei einer Hausdurchsuchung fand man zwar nicht das gestohlene Geld, wohl aber verschiedene aus dem Bahnhofsrestaurant entwendete Gegenstände. Auch der Bruder des W. wurde festgenommen und dürfte die Unteruchung bald näheres ergeben.

Labischin, 3. Juni. (Feuer.) Die evangelische Schule zu Neuhelm ist gestern niedergebrannt. Die Entfesselungsurache ist nicht bekannt.

Posen, 5. Juni. (Todesfall.) Die Oberin Johanna Bode ist am Freitag gestorben. Sie war die Oberin des hiesigen Diakonissenhauses. Nur zwei Tage fehlten ihr noch zur Vollendung des 80. Lebensjahres. Schwester Bode hatte ihr Amt seit der Gründung des Hauses im Jahre 1865 inne. Die Zahl der Schwestern ist unter ihrer Leitung auf 450 angewachsen. Am zweiten Pfingstfeiertag fand ihre Beerdigung von der St. Paulskirche aus statt. Unter den Teilnehmern befanden sich u. a. Oberpräsident von Waldow, Superintendent a. D. Saran, Stadtrat Stiller, Stadtverordnetenratseifer Justizrat Placzek und weitere Vertreter königlicher und städtischer Behörden. Generalsuperintendent Blau hielt eine ergreifende Gedächtnisrede. Der Kirchenchor verabschiedete die Feter durch den Gesang des Chors: „Selig sind des Himmels Erben“, der Schwesterchor durch den Gesang des Liedes: „Jesus, dir leb ich“. Am Grabe sprach der erste Antrittsgeistliche P. Ariele den Schwesterngruß. Nach Spruchworten der Geistlichkeit wölbte sich dann der Grabhügel über ein reichdegnetes Leben unter einer Fülle von Blumenpenden. — Die Kaiserin hatte der Frau Oberin Bode zum 80. Geburtstag ein Dejeuner-Service aus der königlichen Porzellan-Manufaktur geschenkt. Da inzwischen der Tod eingetreten war, konnte das Geschenk nicht bestellt werden.

Posen, 6. Juni. (Verschiedenes.) Wie die Posener Blätter mitteilen, tritt die längst geplante Beamtenschule für mittlere Verwaltungsbearbeiter dank den Bemühungen des Kuratoriums nun doch ins Leben und zwar am 1. Oktober d. Js. — Bei den seit 1909 an der Akademie in Posen eingerichteten Kursen für Volksschullehrer soll eine Änderung eintreten. Die Dauer der Kurse, die jetzt auf drei Semester festgelegt ist, soll wie bei den gleichen Kursen an der Berliner Universität auf vier Semester verlängert werden. Die Kurse verfolgen den Zweck, Volksschullehrer für den Seminar- und den Kreisfachschulunterricht auszubilden. — Nach Unteruchung von 35 000 Mark ist der Banklehrling Leon Kochanowski flüchtig geworden. Er hat am 1. Juni vormittags zwischen 5 und 6 Uhr, einen Geldbrief der Banka polska Rolnikow Parocelacyjna in Posen mit 35 000 Mark zur Post bringen sollen, hat ihn aber seines Inhaltes beraubt, mit Zeitungsausschnitten wieder gefüllt und auf der Post ausgeliefert. An dem Bestimmungsort des Briefes wurde die Manipulation des Kochanowski festgestellt. Er ist 18 Jahre alt.

Hauptversammlung des neuen westpreussischen Lehrervereins.

Der neue westpreussische Lehrerverein hielt heute hier seine Hauptversammlung ab, zu der sich etwa 100 Lehrer eingefunden hatten. Der Vorsitz, Lehrer Stobbe-Montau, eröffnete und begrüßte die Versammlung; ferner begrüßten Landrat Volckart-Briefen als Vorsitz der Grenz-ausschusses und Bürgermeister Waage die Erschienenen. Über die Bedeutung der ländlichen Volksschule und Heimatspflege für den Landlehrer sprach Redakteur Lemle-Berlin als Vertreter des leider behinderten Professors Sohneyr. Lehrer Jeschke-Gnojau sprach über das Thema: „Staatschule oder Besoldungskasse?“ Unter Zugrundelegung eines sorgfältig zusammengetragenen, von Kerner glänzend beherrschten statistischen Materials erörterte er, daß die Errichtung einer Staatschule wegen des Widerstandes der Mehrheit in den gegebenden Körperchaften und wegen der damit verbundenen

gewaltigen Belastung des Staates undurchführbar sei. Dagegen sei die Gründung von Besoldungsstellen (ähnlich den Ruhegehalts- und Alterszulagen) erstrebenswert und trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten durchzuführen; diese Klassen könnten dann einen Ausgleich zwischen der Finanzbedürfnisse der kleinen Gemeinden und der größeren Städte für Schulzwecke zugunsten der jetzt meist zu hoch belasteten kleinen Gemeinden schaffen.

Der Hauptversammlung folgte ein gemeinsames Mittagmahl, eine Versammlung der Vertrauensmänner des deutschen Lehrerbundes und ein Festabend mit Theater, Gesang und Tanz.

Sozialnachrichten.

Thorn, 7. Juni 1911.

(Der Postreferendar.) Nach den jetzt geltenden Bestimmungen müssen sich die Anwärter der höheren Postlaufbahn einem akademischen Studium unterziehen. Die Dienstzeit beträgt mindestens vier Jahre, wovon ein Jahr auf die Erlernung des praktischen Dienstes und drei Jahre auf das Studium der Staatswissenschaften, Rechtswissenschaft, Physik, Chemie und Elektrotechnik an einer Universität oder zum Teil an einer technischen Hochschule entfallen. Von den unter den neuen Bedingungen eingetretenen Posteleven hat sich jetzt der erste nach Beendigung des Studiums der vorgeschriebenen Prüfung unterworfen und ist zum „Postreferendar“ ernannt worden. Die Prüfung zum Postassessor kann nach Ablauf der dreijährigen Referendarzeit vor dem beim Reichspostamt eingesetzten Oberprüfungsrat abgelegt werden. Der neue „Postreferendar“ ist der Oberpostdirektion in Stettin zur weiteren praktischen Ausbildung überwiesen worden.

(Die Vorschriften über die Anrechnung von Militärdienstzeit) auf das Besoldungsdienstjahr der aus dem Militärdienst entlassenen Beamten haben zufolge kaiserlichen Erlasses folgende Änderungen erfahren: „Gendarmen und Schutzmannen, welche den Zivilverordnungsstellen, sei es in der Truppe, sei es in der Gendarmerie bezw. Schutzmannschaft, erlangt haben, werden bei ihrem Übertritt in andere Stellen des Zivildienstes hinsichtlich der Anrechnung von Militärdienstzeit den Militäranwärtern der Truppe gleich behandelt. Dasselbe gilt von pensionierten Gendarmen und Schutzmannen, welche aufgrund ihres Zivilverordnungsstellen in einer anderen Stelle des Zivildienstes etatsmäßig angestellt werden. Die in der Gendarmerie oder in der Schutzmannschaft verbrachte Dienstzeit ist hierbei als Militärdienstzeit anzusehen. Dieser Erlaß tritt mit dem Tage der Verfüugung in Kraft. Jedoch ist den zu diesem Zeitpunkt bereits im Dienst befindlichen Schutzmannern die Wahl zu lassen, ob sie bei ihrem Übertritt zum Zwecke des Übertritts in Unterbeamtenstellen des Zivildienstes hinsichtlich der Anrechnung des Militärdienstes die schriftliche Erläuterung oder nach den bisher für die Schutzmannschaften maßgebend gewesenen Vorschriften behandelt werden wollen. Eine Erklärung hierüber haben sie bis zum 1. Oktober dieses Jahres abzugeben.“

(Ein westpreussischer Innungs- und Handwerkerkongress) findet am Montag den 31. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, im großen Vortragssaal der westpreussischen Gewerbehalle in Danzig, Schlüsselbaum Nr. 62, statt. Es werden beraten werden über: das Ausbietungsverfahren, die Beobachtung der Ortsgebräuche (Betriebs-, Geschäfts- und Preisgebräuche) in Westpreußen, die für verschiedene Gewerbezweige bedeutungsvolle neue Baupolizei-Verordnung für das platte Land, die Ausleistung von Gesellenstellen, Schädigung des westpreussischen Handwerks durch Betriebseinrichtungen des Staates und der Gemeinden, über den Schutz der Kaufordnungen und das Gesetz vom 7. Januar 1907.

(Die deutsche Ausstellung Posen 1911.) Im Interesse einer pünktlichen Abwicklung des Fremdenverkehrs und zur Erleichterung der Schaffung von Unterkunft für die ankommenden Fremden hat die Leitung der ostdeutschen Ausstellung in Verbindung mit dem Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie, Berlin W., ein Verkehrs- und Wohnungsbureau errichtet. Dem genannten Bureau stehen außer sämtlichen freien Zimmern in den Hotels der Stadt auch zahlreiche Privatquartiere zur Verfügung, jedoch ist jederzeit in der Lage ist, ankommenden Besuchern geeignete Wohnungen nachzuweisen. Es sind zu diesem Zwecke zwei Pavillons errichtet worden, und zwar am Eingang in die Halle des Hauptbahnhofes und auf dem Ausstellungsgelände am Eingang von der Glogauerstraße. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Die Vorausbestellung von Quartieren ist bei dem zu erwartenden starken Andrang, namentlich für Vereine zc. sehr rasch. Sie kann auch schriftlich erfolgen unter Einsendung von Rückporto und 1 Mk. Anzahlung, die später voll in Anrechnung gebracht wird. Es wird gebeten, stets anzugeben, ob Hotel oder Privatlogis gewünscht wird und wann die Ankunft erfolgt. Telegramm-Adresse des Bureaus ist „Meteor“, Telephon Nr. 2236.

(Zu den Koburger Geldlotterien) folgen folgende Gewinne: 1. Hauptgewinn, 100 000 Mark, auf Nr. 336 977. 2. Hauptgewinn, 50 000 Mark, auf Nr. 74 815. 3. Hauptgewinn, 10 000 Mark, auf Nr. 279 024. 1 Gewinn von 5000 Mark auf Nr. 181 629. 1 Gewinn von 2000 Mark auf 238 518. Gewinne von 1000 Mark auf Nr. 99 427 138 888 242 960. Gewinne von 500 Mark auf Nr. 31 456 158 459 220 210 237 823 242 195.

(Schützenfest.) Das dreitägige Königschießen geht heute zuende. Die Beteiligung war eine recht lebhaft, auch von auswärtigen Schützen gekommen. Auf der Meisterstunde wurden gute Resultate erzielt, und auch auf der Königsstunde wurde von den meisten die vorge-

schriebene Bedingung, 24 Ringe in 3 Schuß ohne Fehlschuß, erfüllt, wenn auch in einem Falle mit 20, 15 und 1. Die Verordnung, daß mit sämtlichen Karten auf sämtliche Scheiben geschossen werden darf, hat sich gut bewährt. Heute Abend 6 Uhr findet die Auslosung des neuen Königs statt.

(Turnverein Thorn-Moder.) Am 2. Pfingstfeiertage unternahm der Verein eine Turnfahrt nach Luskau. Der Marsch durch die herrlichen Laubbestände der Sängerauer und Luskauer Forst, unter Vorantritt des Hornstörpchs des Inf.-Regiments Nr. 61, dessen frische Weisen zuweilen ein mehrfaches Echo fanden, wird jedem Teilnehmer unvergesslich sein. Am Luskauer Park, wohin die Angehörigen und Gäste zu Wagen gefahren waren, vernügte man sich bei Spielen und Tanz auf der Wiese vorzüglich, jedoch der Zapfenstreich, der zum Aufbruch rief, vielen zu früh kam. Im Saal des Turngenossen Kistler fand nach einer Nachfeier mit Tanz statt, an dem auch die älteren Turner, trotz der Anstrengungen des Tages, sich wader beteiligten.

(Automobilsporfest.) An der Ausfahrt nach Gollub zur russischen Grenze, die gestern Vormittag 8 Uhr erfolgte, beteiligten sich 30 Personen in 8 Automobilen. Angenehm überraschte die fremden Gäste der gute Zustand der Chausseen. Nach Ankunft in Gollub wurde im Zentralhotel ein kaltes Frühstück eingenommen und sodann ein Gang über die Brücke ins heilige russische Reich unternommen, wobei Stimmen der Bewunderung laut wurden, daß der schmale Fluß die Grenze sein könne für zwei so ganz verschiedene Kulturen, die hier unermittelt an einander stoßen. Später wurde die Schloßruine besichtigt. Da die fremden Gäste sich von dem neuen und interessanten Schauspiel, das ihnen das Grenzstädtchen bot, nur schwer trennen mochten, so wurde die Rückfahrt statt mittags erst abends gegen 5 1/2 Uhr angetreten, die für die meisten zugleich die Heimfahrt wurde, während einige noch eine dritte Nacht im „Thorner Hof“ blieben und erst heute Morgen abreisten.

(Militärarbeiterverband.) Am Sonnabend abends 7 Uhr hält der Ortsverein des deutschen Militärarbeiterverbandes im Restaurant „Reichstrone“, Katharinenstraße 7, seine Monatsversammlung ab.

(Eine Bilderausstellung) veranstaltet der polnische Verein Posener Künstler im „Museum“ hierseits. Die Ausstellung, welche etwa 90 Werte aufweisen wird, soll bereits am nächsten Sonntag eröffnet werden.

(Zwei heitere Künstlerabende) finden am Sonntag den 11. und Montag den 12. Juni im Urschhof statt. Den Kunstdarbietungen der Mitwirkenden gehen Anerkennungen aus verschiedenen großen Städten des Kontinents, ja sogar zum Teil von Amerika voraus, jedoch uns ein selten hoher und schöner Kunstgenuss mit Recht in Aussicht gestellt wird. Kunstliebhaber sind als Konzerte- und Oratorienliebhaber weit über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus bekannt und ihren hervorragenden gelanglichen Leistungen stehen Zeugnisse von den Professoren Schwalm, Bernmann und anderen Autoritäten zur Seite, während Herr Koppels Improvisationen am Klavier — Lamborg übertrifft — nach gegebenem Thema, ja sogar musikalische Travestien von Kochbuchrezepten zc. stets ungeheure Heiterkeit, namentlich in der Damenwelt hervorruft. Fräulein von Tischbinnen ist eine der bedeutendsten Vortragskünstlerinnen der Gegenwart, sowohl in der Wiedergabe erster Dichtungen mit melodramatischer Begleitung, als auch in bezeichnend-humoristischen Darstellungen und Herrn Otto Fröhliches, des „Tappentönigs“ undrolligen Lieder zur Laute und heiteren Deklamationen reihen sich den vorübergehenden Kunstleistungen mit feinem Humor und staunenswert wahrheitsgetreuer Mimik in Wort und Lied an. Allen Freunden der Kunst und des Humors werden in dem reichhaltigen Programm dieser Abende herrliche Perlen deutscher Musik, Gesangs- und Vortragskunst geboten, wie sie selten in so geschickter Zusammenstellung gefunden werden. Der Vorverkauf der Billets und Programme bei Herrn W. Lambert ist bereits eröffnet.

(Sommertheater.) Im Victoria-Theater gibt das Franz Tiescher-Ensemble zwei neue Possen: „Der gefährliche Alte“, mit Musikstücken, und „In laulend Angsten“, einen an Situationskomik reichen Schwank. — Im Schützenhaus gibt das Willy Mendel-Ensemble heute zum letztenmal den Schwank „Der Straßenbahnkontrollleur“, und als zweites Stück, „Der Herr von Mogim“. Der Besuch beider Theater, die besonders auch im Kabarett vorzügliches leisten, war bisher recht befriedigend.

(Schwurgericht.) In der am 19. d. Mts. beginnenden Schwurgerichtsperiode kommen folgende Strafsachen zur Verhandlung: 1) gegen den Arbeiter Ludwig Zwanzl aus Thorn wegen Meineid, Verleumdung Rechtsanwalt Will; 2) gegen den Bäckergehilfen Paul Grojewski aus Strassburg wegen verführerischer Reden, Verleumdung Rechtsanwalt Wörda; 3) gegen den Maurergehilfen Johann Elmanowski aus Culm wegen Raubes, Verteidiger Justizrat Aronlohn; 4) gegen den Pferdredner Johann Malinowski aus Groß Kruschin (Kreis Strassburg) wegen Körperverletzung mit Todesfolge, Verteidiger Rechtsanwalt Guman; 5) gegen den Schmiedegesellen Ernst Bogt aus Herzogsdorf (Kreis Thorn) wegen Sittlichkeitsverbrechen, Verteidiger Rechtsanwalt Wörda; 6) gegen den Besitzer Julius Domzalski aus Janowo (Kreis Strassburg) wegen Meineid, Verteidiger Rechtsanwalt Stenzel; 7) gegen den Arbeiter Madislaus Strelch aus Luskau (Kreis Thorn) wegen Sittlichkeitsverbrechen, Verteidiger Rechtsanwalt Dannhoff.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2. — (Gesunden) wurde eine Geldmünze. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49. — (Zugelaufen) ist ein Forgierrier. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49. — (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 1,02 Meter, er ist seit gestern um 8 Zentimeter gefallen. Bei Chelawice ist der Strom von 2,14 auf 2,10 Meter gefallen.

* Neffauer Niederung, 6. Juni. (Silberne Hochzeit.) Der Besitzer Bernhard Zittau in Groß Neffau begeht am 10. d. Mts. mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit.

Rufschiffahrt.

Der Flieger Georg Schendel hat Dienstag Nachmittag in Berlin-Johannisthal auf einem Dornierendecker mit einer Höhe von 2010 Metern einen neuen deutschen Höhenrekord aufgestellt. Schendel ließ sich aus dieser Höhe in einem glänzenden Gleitflug nieder. Von dem Flieger Bague, der am Montag früh in Nizza in der Richtung nach Korfika

abgeflogen ist, waren bis zum späten Abend keine Nachrichten eingegangen. Da Bague Brieftauben mitgenommen hatte, befürchtet man, daß der Flieger verunglückt ist und die Brieftauben nicht hat in Freiheit setzen können.

Mannigfaltiges.

(Cholera.) An Bord des am Montag aus New York in Triest eingetroffenen Cunard-Dampfers Sazonia, der in den Häfen Gibraltar, Genua und Neapel angelegt hatte, ist ein choleraverdächtiger Fall konstatiert worden. Die bakteriologische Untersuchung ist noch nicht endgültig durchgeführt. Ein späteres Telegramm meldet, daß der erkrankte Passagier, ein ungarischer Rückwanderer aus Amerika, Namens Bernis, gestorben ist. — Die bakteriologische Untersuchung ergab das Vorhandensein von Cholera asiatica.

Neueste Nachrichten.

Das Kaiserpaar in Neustrelitz. Potsdam, 7. Juni. Das Kaiserpaar begab sich im Sonderzug von Wildpark nach Neustrelitz.

Neustrelitz, 7. Juni. Das Kaiserpaar ist im Sonderzug um 10.50 hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof war großer Empfang. Das Großherzogpaar, der Erbprinz und die Hof- und Spitzen der Behörden waren auf dem Bahnhof versammelt. Unter nicht endenwollenden Hochrufen setzte sich der Zug durch die Straßen der Stadt in Bewegung. Unter einem Baldachin wurde die Kaiserin von neun Ehrenjungfrauen mit Blumen und Versen begrüßt. Der Kaiser wurde vom Bürgermeister der Stadt Neustrelitz, Geheimrat Wohlfaht, unter dem Kaiserjagel empfangen. Der Kaiser dankte dem Bürgermeister für seine Begrüßungsworte. Er drückte seine Freude aus, wieder einmal Gelegenheit zu haben, hierher zu kommen und seine Verwandten zu besuchen.

Evangelisch-sozialer Kongress. Danzig, 7. Juni. Der 22. evangelisch-soziale Kongress ist heute von dem Präsidenten Professor Harnack mit einer Ansprache eröffnet worden, in der er besonders die Reichsversicherungsordnung berührte.

Attentat auf einen Schutzmänn. Berlin, 7. Juni. Der Arbeiter Zmanog, als er heute früh zur Verhütung einer Haftstrafe zwangsweise aus seiner Wohnung abgeführt werden sollte, dem Schutzmänn Arnold Salzjäre ins Gesicht. Arnold wurde mit Brandwunden am Mund und Nüden ins Krankenhaus gebracht. Zmanog ließ sich später, ohne weiteren Widerstand zu leisten, festnehmen.

Familientragedie. Halle a. d. Saale, 7. Juni. Der Maler Reidel gab auf seine Frau und eine andre Frau mehrere Revolverschüsse ab, durch welche beide erheblich verletzt wurden. Reidel schoß sich darauf eine Kugel in den Hals und stürzte sich in den Hof, wo er schwer verletzt liegen blieb. Der Beweggrund der Tat ist unbekannt.

16. Kirchlich-sozialer Kongress. Nürnberg, 6. Juni. Der 16. kirchlich-soziale Kongress wurde in Gegenwart von 2000 Personen durch seinen Präsidenten Geheimrat Seeberg eröffnet.

Cholera.

Pest, 6. Juni. Aus Eperies wird gemeldet, daß in der Gemeinde Datelo gestern ein choleraverdächtiger Fall vorkam.

Konstantinopel, 7. Juni. Hier wurden bis gestern 5 Cholera-Erkrankungen festgestellt, davon drei beim Militär.

Schwere Unwetterkatastrophe in Süd-Holland. 's Gravenhage, 6. Juni. An vielen Orten haben Gewitter großen Schaden verursacht. Drei Gehöfte und zwei Mühlen brannten durch Blitzschläge nieder. In Noordwyl wurde ein Bauer beim Melken von Milch erschlagen. In Anheim fuhr der Blitz in ein Haus und tötete den Besitzer, der dicht am Kammin mit seinen fünf Kindern am Tische saß. Bei einem Moorbrande in Drente verbrannten zehn Gehöfte und große Mengen Torf. Der Schaden beträgt über 100 000 Mark.

Hamons Unterschlagungen. Paris, 7. Juni. Im Laufe der Untersuchung gegen Hamon wurde festgestellt, daß dieser 50 000 Francs veruntreut hat, die aus den Erträgen des Renntaktators herrühren und für französische Wohltätigkeits- und Unterrichtsankalten im Orient bestimmt waren.

Eine neue Niederlage des Roghi. Paris, 6. Juni. Aus Elkar wird der „Agence Havas“ von gestern gemeldet: Nach dem Kapitän Meraud den Agitator Tazji verfolgt hatte, kehrte er nach Sul el Arba zurück. Als er erfuhr, daß Tazji mit einer neuen Bande von Aufständischen wieder anrückte, kehrte er eilig um, stieß auf die Rebellen, schlug sie in die Flucht und brachte ihnen große Verluste bei. Auf die Kunde von der Niederlage des Roghi schickte Kaisuli Ausläufer aus, um die Stämme der Gegend aufzufordern, sich gegen den Agitator zu bewaffnen.

Flieger Bagul ertrunken. London, 7. Juni. Aus Bonifacio wird gemeldet, daß die Nachforschungen nach dem Flieger Bagul fruchtlos waren. In der Nähe von Nizza sah ein Fischer von der Küste aus dicht über dem Meeresspiegel ein Flugzeug, das alsbald verschwunden war. Danach wäre der Flieger bald nach dem Abflug, wohl infolge Versagens des Motors, ertrunken.

Rücktritt Stolypins? Petersburg, 6. Juni. In unterrichteten Kreisen verlautet heute aufs Bestimmteste, daß der Rücktritt Stolypins unmittelbar bevorstehe. Stolypin soll beim Zaren völlig in Ungnade gefallen sein.

Ein Dorf verbrannt. Petersburg, 6. Juni. Das Dorf Wieszbolno bei Archangel wurde fast vollständig

ein Raub der Flammen. Viele Personen verloren dabei ihr Leben, darunter auch der Kabaner, der mit seinen sechs Kindern verbrannte.

Kämpfe in Marokko.

Tanger, 7. Juni. Zahlreiche Stämme unterwarfen sich infolge des tatkraftigen Vorgehens des Generals Moinier. Am 2. Juni hatten die Truppen zahlreiche heftige Angriffe marokkanischer Reiter auszuhalten, die sich erst zurückzogen, als ihre Reihen vollständig gelichtet waren. Der Kampf dauerte von 7 Uhr morgens bis 2.40 nachmittags. Die Verluste der Marokkaner sind bedeutend. Auf Seiten der Franzosen fielen 1 Stabsarzt und 3 Soldaten der Fremdenlegion; 13 Mann wurden verwundet.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 7. Juni 1911.

Wetter: schön.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 201 Mk. per September—Oktober 193 Mk. bez. inländ. bunter 729 Gr. 192 Mk. bez. inländ. roter 713 Gr. 188 Mk. bez. Roggen ruhiger, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 162 Mk. bez. per Juni 159 1/2 Gr., 159 Gr. per September—Oktober 156 Mk. bez. russisch 753 Gr. 110 Mk. bez. Gerste ruhig, per Tonne von 1000 Kgr. transito 117 1/2—126 Mk. bez. Hafer fest, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 165 Mk. bez. transito 120 Mk. bez. Rohzucker Tendenz: fest. Rendement 88%, fr. Neufabrik, 10.55 Mk. inkl. S. September—Oktober 9.95 Mk. R. 1.10 per 100 Kgr. Weizen 9.00—9.50 Mk. bez. Roggen 10.40 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Danziger Viehmarkt.

(Ämtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.) Danzig, 7. Juni.
Auftrieb: 21 Ochsen, 42 Bullen, 71 Färsen und Röhre, 197 Kälber, 172 Schafe und 1039 Schweine.
Ochsen: a) vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts höchstens bis 6 Jahre — 47 Mk., b) junge fleisch., nicht ausgem. und ältere, ausgem. 44—45 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — 40 Mk., d) gering genährte jeden Alters — Mk.; Bullen: a) vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwerts 47—48 Mk., b) vollfl. jüngere — 43 Mk., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—40 Mk., d) gering genährte — Mk.; Färsen u. Kälber: a) vollfl. fleischige ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts — Mk., b) vollfl. ausgem. Kälber höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren — Mk., c) ältere ausgem. Röhre und weniger gut entwickelte jüngere Röhre und Färsen 35—37 Mk.; d) mäßig genährte Röhre und Färsen 30—33 Mk., e) gering genährte Röhre und Färsen — 27 Mk., f) gering genährte Jungvieh (Fresser) — Mk.; Kälber: a) Doppelender feinste Mast — Mk., b) feinste Mast (Vollmast) und beste Saugkälber 55—60 Mk., c) mittl. Mast und gute Saugkälber 48—54 Mk., d) geringe genährte Saugkälber 40—47 Mk.; Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 36—37 Mk., b) ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 32—33 Mk., c) mäßig gen. Hammel und Schafe (Merzschafe) 27—28 Mk., d) Merzschafe oder Niederungschafe — Mk.; Schweine: a) Fettfleisch über 3 Ztr. Lebendgewicht 39—42 Mk., b) vollfl. über 2 1/2 Ztr. Lebendgewicht 39—42 Mk., c) vollfl. Schweine über 2 Ztr. Lebendgewicht 38—42 Mk., d) gering entwickelte Schweine 38—40 Mk., e) Sauen 38—40 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht. Rindergeschäft flott, fest reger Nachfrage. Kälberhandel lebhaft. Schafhandel mittelmäßig. Der Schweinemarkt vertief ruhig und wird geräumt.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. Juni	6. Juni
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,25	85,30
Russische Banknoten per Kaffe	216,55	216,60
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	98,80	98,80
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,—	84,—
Preussische Konfols 3 1/2 %	98,80	98,80
Preussische Konfols 3 %	83,90	83,90
Thornener Stadtanleihe 4 %	—	—
Thornener Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4 %	100,50	100,50
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	90,20	90,30
Westpreussische Pfandbriefe 3 % neufl. II.	80,25	80,20
Posener Pfandbriefe 4 %	101,75	112,75
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,50	92,50
Russische unfixierte Staatsrente 4 %	—	98,80
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	94,60	94,80
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	197,25	196,80
Deutsche Bank-Aktien	284,50	284,30
Disconto-Kommandit-Anleihe	188,90	188,—
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	124,—	124,10
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,50	129,—
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	275,70	276,50
Böhmische Oel-Aktien	231,—	231,—
Harpener Bergwerks-Aktien	181,—	181,—
Laurahütte-Aktien	176,10	176,75
Weizen loco in Newyork	99,—	100 1/4
„ Juli 1911	206,75	208,—
„ September	198,—	198,—
„ Oktober	198,—	198,50
Roggen Juli	168,75	169,50
„ September	166,—	166,75
„ Oktober	166,75	166,75
Bankdiskont 4 % Lombardzinsfuß 5 % Privatdiskont 3 %		

Danzig, 7. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 1 inländische, 61 russische Waggons.
Königsberg, 7. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 4 inländische, 161 russische Waggons erst. 5 Waggons Röhre und 10 Waggons Rüdchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 7. Juni, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur + 15 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 775 mm.
Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur + 26 Grad Cels., niedrigste + 10 Grad Cels.

Wasserkände der Weichsel, Grahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel der	Tag		m	
	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	7.	1,02	6.	1,10
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	—	—	5.	1,60
Chelawice	—	—	5.	2,10
Zatoczyn	—	—	—	—
Grahe bei Bromberg D.-Pegel	—	—	—	—
Nehe bei Czarnikau D.-Pegel	—	—	—	—

Das kluge Karlehen.

Dinkel: (aus dem Schlaf erwachend.) „Me Wetter Karle, was fällt dir denn ein, mir „Zachekin“ in's Ohr zu spritzen?“
Karlehen: „Der Papa hat heute gesagt, die Tante hätt' dir einen Floh ins Ohr gesetzt.“

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief nach kurzem, schwerem Krankenlager meine innig geliebte Frau Anna, geb. Czablewski, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und junge Mutter.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unserer lieben Mutter sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben, kleinen Traudchen sagen wir unseren Dank.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Sonnabend den 10. Juni 1911, nachmittags 6 Uhr.

Der Vorstand des westpreussischen Hauptvereins: Superintendent Bury-Elbing, Vorsitzender, Oberlehrer Sich-Thorn.

Der Vorstand des Thornener Zweigvereins: Oberlehrer Sich, Vorsitzender, Kaufmann Brosius.

Zwangsvorsteigerung. Freitag den 9. Juni 1911, vormittags 10 Uhr.

verschiedene Romane, Volkschriften, Postkarten, Alben, Photographie-Alben, Ansichtskarten, Reizeuge, Tuschkasten, Patentbriefe, Wunschbogen, Schreibzeuge, Schreibhefte, Konvert, Heftfedern, Briefmappen, Tinten u. a. m.

23. Juni 1911, mittags 12 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer 22, bestimmt.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts Holz-Verkauf

der königl. Oberförsterei Thorn am Dienstag den 20. Juni 1911, von vormittags 10 1/2 Uhr ab, im "Tivol" in Thorn, Brombergerstraße.

Als geübte Schneiderin Dame als Witbewohnerin gesucht

Stellengesuche Verkäuferin sucht Stellung

Stellenangebote Nähternen Schmied

Arbeitsburischen verlanget A. Freining, Mauerstraße.

Lüchtige Schneiderin wird sofort verlanget.

Lüchtige, selbständige Verkäuferinnen, Herrmann Seelig, Maderbasar.

Mehrere Frauen zum Kochen verlangt von sofort Franz Loch, Möbelhandlung.

Evangelischer Bund Thorn.

Mittwoch den 7. und Donnerstag den 8. Juni: Jahresfest und Generalversammlung des westpr. Hauptvereins des evangelischen Bundes.

Am 7. Juni, 5 1/2 Uhr nachm.: Festgottesdienst i. d. Garnisonkirche.

Abends 8 Uhr: Familienabend im Viktoriapark.

Evangelische Christen! Was haben wir? Was brauchen wir?

Am 8. Juni, 9 Uhr vormittags: Generalversammlung.

4 Uhr nachmittags: Nachfeier in der Piegerei.

Der Vorstand des westpreussischen Hauptvereins: Superintendent Bury-Elbing.

Der Vorstand des Thornener Zweigvereins: Oberlehrer Sich, Vorsitzender.

Allgemeiner Lawn-Tennis-Verein Thorn.

Vom 17. Juni 1911, 3 Uhr nachmittags ab findet im Elysium das diesjährige Turnier statt.

Offen für Vereinsmitglieder. Das Wettspiel zu 1 offen für alle Herren der Thornener Gesellschaft.

Es werden gespielt: 1. Herren-Einzel, 2. Damen-Einzel, 3. Herren-Doppel, 4. Damen-Doppel, 5. Gemischtes Doppel.

6. Herren-Einzel, 7. Damen-Einzel, 8. Gemischtes Doppel, 9. Jugend-Einzel, 10. Jugend-Doppel.

Der Vorstand: Viktorija-Park. Franz Tielscher mit seinem Ensemble.

Die 2 neuen Schlager-Bossen: „Die verfolgte Unschuld“, „In tausend Nengsten“.

Müller's Lichtspiele. Neustädt. Markt 13.

Zentral-Theater. Hierauf: „Die verfolgte Unschuld“.

Welt-Biograph. Hierauf: „Die verfolgte Unschuld“.

M. Müller. Hochachtungsvoll.

Lehrmädchen. T. Wisniewski, Bäckerstraße 35.

Laufmädchen. Schiersfabrik R. Weissig, Breitestr. 43.

Der Kandidat für die am Freitag den 9. d. Mts. stattfindende

Stadtverordneten-Stichwahl

in der 3. Abteilung ist Herr Uhrmachermeister Louis Grunwald.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Thorn. Der vereinigten Innungen Thorns.

Anlässlich des Kornblumentages findet am 11. Juni ein

Wagenkorso

und ein Festzug von Reiterinnen und Reitern

statt. Beginn 12 Uhr mittags. Die Wagen sammeln sich um 1/2 12 Uhr vormittags.

Zahlreiche Meldungen liegen bereits vor. Weitere Meldungen von Wagenbesitzern, Reiterinnen und Reitern sehr erwünscht.

Frau Generalmajor von der Lancken, Brombergerstr. 90. Befondere Aufforderungen ergehen nicht.

Der Arbeitsauschub.

Artushof.

Sonntag den 11. und Montag den 12. Juni 1911, präzis 8 1/2 Uhr:

Zwei „heitere Künstlerabende“.

Entree: Sperrst. 2,50 Mark, 1,75 Mark, 1,20 Mark, 60 Pfg. an der Kasse.

Erfahrenes, älteres Kinderfräulein das später nach Wien mitgehen muß, zu einjährigem Kinde gesucht.

Anfängerin oder Mädchen von sofort gesucht Schuhmacherstr. 14, 2.

Geld u. Hypotheken 16-20000 Mark

9-10000 Mk. erste Hypothek

Zu verkaufen Besitzung, circa 45 Morgen

Herrenfahrrad, gut erhalten, zu verkaufen

Wohnungsgeude Wohnung

Wohnungsangebote Gut möbl. Zimmer zu vermieten

Schlafstelle Bierdestill

Der Kandidat für die am Freitag den 9. d. Mts. stattfindende

Stadtverordneten-Stichwahl

in der 3. Abteilung ist Herr Uhrmachermeister Louis Grunwald.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Thorn. Der vereinigten Innungen Thorns.

Anlässlich des Kornblumentages findet am 11. Juni ein

Wagenkorso

und ein Festzug von Reiterinnen und Reitern

statt. Beginn 12 Uhr mittags. Die Wagen sammeln sich um 1/2 12 Uhr vormittags.

Zahlreiche Meldungen liegen bereits vor. Weitere Meldungen von Wagenbesitzern, Reiterinnen und Reitern sehr erwünscht.

Frau Generalmajor von der Lancken, Brombergerstr. 90. Befondere Aufforderungen ergehen nicht.

Der Arbeitsauschub.

Artushof.

Sonntag den 11. und Montag den 12. Juni 1911, präzis 8 1/2 Uhr:

Zwei „heitere Künstlerabende“.

Entree: Sperrst. 2,50 Mark, 1,75 Mark, 1,20 Mark, 60 Pfg. an der Kasse.

Erfahrenes, älteres Kinderfräulein das später nach Wien mitgehen muß, zu einjährigem Kinde gesucht.

Anfängerin oder Mädchen von sofort gesucht Schuhmacherstr. 14, 2.

Geld u. Hypotheken 16-20000 Mark

9-10000 Mk. erste Hypothek

Sinematographen-Theater „Metropol“

Friedrichstraße 7.

Auserwähltes Feiertagsprogramm

1. Oskar in Verzweiflung, humor.

2. Die Zeit einer Mutter, Drama.

3. Kapit Sigmund, historisches Drama.

4. Stimmungsbild am Meer, Natur.

5. Ungetreue Gattin, humor.

6. Katharinas Komor, kolor. Drama.

7. Die Kasperl-Comedie, Drama.

8. Die Kasperl-Comedie, Drama.

9. Schönes Paar, humor.

10. Moderne Pygmalion, humor.

11. Aviatikerkatastrophe in Paris, Natur.

12. Verlorene Armeel, humor.

13.-21. Einlagen und Tonbilder.

Änderungen vorbehalten.

Der von Herrn Kindorf in der Heiligengeiststraße bewohnte

Laden

ist zu vermieten. E. Szymanski.

Zu vermieten per 1. 10.

ein Weinteller

Präsidentenstraße 8, geeignet auch für anderen Betrieb.

2 Zimmer, Küche mit Gas- und Wasserleitung, Preis 400 Mk., bis jetzt von Herrn M. H. Olszewski bewohnt

B. Hozakowski, Thorn, Brückenstraße.

Lose

zur Lotterie der internationalen Ausstellung für Meise und Fremdenverkehr Berlin 1911, Ziehung am 5. Juli 1911 und folgende Tage.

3 Hauptgewinne im Werte von 50 000, 20 000 und 10 000 Mk., à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., sind zu haben bei

Dombrowski, Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Fabrikantenlotterie, 300 000 Mark, Befristet, 200 000 Kr. Sierreich, 80-100 000 Kr. Mitgift, und viele andere vermög. Damen wünschen Geisat, Ernst, Neffkanten, auch ohne Vermögen, wollen sich melden.

M. Kolthberg, Berlin NW. 23.

Brauner Jagdhund, Stichelhaare, weiß gefleckt, auf den Namen „Roland“ hörend, mit Halsband: Oberleutnant Schütte, Karlstraße 55, Rosen, und zwei Warten für 1910 und 1911, am Sonnabend den 3. d. Mts. im Schießplatzlager entlassen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Zweidieliche Nachricht erbittet die Verpauungs-Abteilung Fuhari, Regis. Nr. 5 kurzzeit Schießplatz Thorn.

geunden. Abzuholen bei Frau Kanter, Arbeiterstraße 5.

Warne hiermit jeden, meiner Frau Bertha Wunsch, Augendorf, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme, weil dieselbe mich böswillig verlassen hat.

Franz Wunsch, Schwarzbuch.

Hierzu zwei Blätter und „offizieller Band- und Hausfreund“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die bösen Spanier.

(Von einem Korrespondenten.)

Paris, 4. Juni.

Daß der Pakt von Algieras mutwillig verlegt wurde, unterliegt nun auch für den „Temps“ keinem Zweifel mehr. Das leitende Blatt der Marokkogründer äußert sich ganz entrüstet über das bewaffnete Vorgehen der Spanier. Diese lieben Bundesgenossen waren ihm schon längst verdächtig. Deshalb hat Herr André Tardieu, der Diplomat des „Temps“, der von seinem Arbeitszimmer aus die Schachzüge des Quai d'Orsay wie die Truppenverschiebungen in Marokko vorschreibt, seit Monatsfrist Tag für Tag gebucht, was die madrilensische Presse über die Angelegenheiten des Maurenlandes meldete und was die spanischen Seeresbehörden im Rifgebiet unternahmen oder vorbereiteten. Es ist ein langes Sündenregister, das sich da summierter und das der „Temps“ gestern zürnend den Spaniern vorhielt, indem er sie einer französischen Eiferjucht und völkerrechtswidriger Eroberungspläne beschuldigte. In seiner Polemik gegen fremde Regierungen und Zeitungen geht Herr Tardieu bekanntlich gern mit persönlichen Angriffen vor. Staatsmänner, die den Bestrebungen des französischen Conquistadoren-Syndikats im Wege stehen, denunziert er systematisch wegen schlechter Gesinnung oder beschränkter Einsicht. Ehemals waren es die Deutschen von Holstein, von Radomiz und Graf Tattenbach, jetzt ist es Herr von Tschirschy, den er als kriegslisternen Ränkespinner „aus der Bismarckschen Schule“ in Verruf zu bringen sucht, während er dem deutschen Kaiser wie auch dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg ritterliche Vertragstreue und aufrichtige Friedensliebe nachrühmt, sich Herrn von Riederlen-Wächter gegenüber einer höflichen Zurückhaltung befleißigt und den Botschafter von Schön — nach Verdienst — wohlwollend überfiehet. Die gleiche Taktik auf die Mitglieder des Madrider Kabinetts anwendend, billigt der „Temps“ „Diplomat“ den Herren Canalejas und GarciaPrieto milderbende Umstände zu, entlarvt dafür aber umso rückwärtslos den Bauenminister Gasset, den er als den bösen Geist in der Regierung des Königs Alfonso schildert. Jene ersteren beiden „lassen sich vielleicht nur von der Strömung mitreißen“, aber Herr Gasset ist die treibende Kraft, die „Seele der von kleinlichem Gallierhaß erfüllten Partei“, die den französischen Befreiungszug nach Fez als Vorwand zu einer weniger uneigennütigen Parallellaktion Spaniens verwerten möchte. Gasset's schlechte Gesinnung ist für Herrn Tardieu schon dadurch bewiesen, daß sein verstorbenen Bruder, der Begründer des „Imperial“, am Abend nach der Schlacht von Sedan sein Haus illuminierte. Diesen Bruder hat der heutige Bauenminister

beerbt, von ihm ist ihm mit der Leitung des genannten Madrider Pressorgans „wahrscheinlich“ auch der Franzosenhaß überkommen. „Si ce n'est pas toi, c'est donc ton frere“ sagte schon der gute La Fontaine. Der französische Unwille über die „völkerrechtswidrigen“ Unternehmungen der Spanier erinnert übrigens nicht nur an die Fabel vom Wolf und dem Lamm, sondern mehr noch an das biblische Gleichnis vom Balken im eigenen und dem Splitter im fremden Auge. Wenn das „Diario universal“ versichert, die Eingeborenen im Rif hätten die Spanier zur Besetzung des Djebel mersa aufgefordert — einer Position, die Tetuan dominiert — so erklärt der „Temps“, „das müßte doch noch erst untersucht werden“, wenn aber irgend ein deutsches Blatt die Notwendigkeit des französischen „Befreiungszuges“ nach Fez anzweifelt, so entehrt es sich dadurch, demselben „Temps“ zufolge, in den Augen der gestifteten Mehrheit. So schrieb Herr André Tardieu denn auch gestern wieder:

„Frankreich ist nicht zu seinem Vergnügen nach Fez gegangen, sondern um seine Schutzbesohlenen zu retten, die in sichtlichster und unmittelbarer Gefahr schwebten. Spanien dagegen erweitert seinen Besitzstand, nicht unter dem vorübergehenden Zwang der Selbstbehauptung, sondern in der Absicht endgültiger Einverleibung. Es hält dafür, die Stunde sei gekommen, sich seinen Teil von Marokko anzueignen. Es setzt sich kavaliermäßig über die Algecirasakte hinweg. Die Entscheidung eines Labors von Larache nach Giffar, um nur diese eine Tatsache anzuführen, kennzeichnet sich unbestreitbar als eine Verletzung jenes Pakts.“

Was diese letztere Tatsache anbetrifft, müssen wir dem „Temps“ beipflichten. Aber wer hat den Spaniern das böse Beispiel gegeben? Offenbar doch die Leute, die den französischen Rettungszug inszenierten, die Konsortialbeteiligten des Pariser Marokko-Komitees. Man sagte letzthin, Herr Delcassé, der Urheber des ganzen Abenteuers, habe sich im Ministerrat sehr abfällig über die „vor-eilige und gefährliche“ Politik seines Kollegen Cruppi geäußert, er habe insbesondere den „Befreiungszug“ als durchaus unnötig verspottet und unter Vorlegung vertraulicher Berichte der vor der marokkanischen Küste kreuzenden französischen Marinebefehlshaber die Alarmdepeschen bezüglich der Notlage der in Fez lebenden Europäer als unwürdigen und unsinnigen Bluff getadelt. Diese Enthüllungen des „Figaro“ sind noch am selben Tage amtlich als durchaus grundlose Erfindungen verleumdet worden. Das war vorauszu sehen, es war überhaupt selbstverständlich, denn das Ausbleiben einer solchen Ablehnung hätte sofort Interpellationsdebatten in der Kammer und höchst wahrscheinlich sogar den Zusammenbruch des Kabinetts Monis veranlaßt. Um solchen

Unheil vorzubeugen, haben die Kollegen Delcassé und Cruppi unmittelbar nach dem Erscheinen des ominösen Figaro-Artikels freundschaftlich miteinander geküßt. Es wäre jedenfalls eine erstaunliche und kaum erklärlie Schwertung von Seiten Delcassés, wenn er, der neben den „Temps“-Diktatoren Hebrard und Tardieu an der Spitze der Marokkogründer marschiert, die Politik angreifen wollte, die sein Kollege Cruppi im Auftrage desselben Gründerkomitees durchführt. Indes könnte es immerhin wahr sein, daß er den heute am Quai d'Orsay gebietenden Diplomaten unkluge Haß vorwürfe. Diese Neulinge haben ja augenscheinlich den spanischen Wettbewerb herausgefordert und damit die Gefahr eines Konfliktes heraufbeschworen, in dessen Entwicklung das Madrider Kabinett sich auf den im Jahre 1904 mit Herrn Delcassé abgeschlossenen und bisher geheimgehaltenen Sondervertrag berufen dürfte; und nichts fürchtet Herr Delcassé mehr, als die Veröffentlichung jenes Paktes, bei dessen Abfassung er selber sich sehr unvorsichtig und voreilig zeigte. Wie hier glaubwürdig versichert wird, gestand er den Spaniern „für den Fall einer Aufteilung von Marokko“ das ganze „Königreich Fez“ und das ganze „Königreich Marrakesch“, also den Löwenanteil zu. Diesem Vertrag zufolge würde Spanien die ganze Küste von Melilla und Ceuta bis über Casablanca hinaus und das ganze Hinterland von der mittleren Muluja an über Tazza und Madnez bis an die Westgrenze des Schauja-Gebietes „erben“. Herr Delcassé setzte voraus, Spanien, das wenige Jahre zuvor durch den Krieg mit den Vereinigten Staaten schachmatt gesetzt war, würde sich niemals zu der nötigen Aktionsfähigkeit aufraffen, um von so weitgehenden Zugeständnissen Gebrauch zu machen, und inzwischen könnte Frankreich still und friedlich sein Protektorat über ganz Marokko organisieren. Letztere Absicht ist augenscheinlich auch für die heutige Politik des Quai d'Orsay und für den diese Politik vorschreibenden „Temps“-Diplomaten bestimmend. Deshalb proklamiert Herr Tardieu wieder und wieder die Unantastbarkeit des Paktes von Algeciras, deshalb will er nicht zugeben, daß Frankreich diesen internationalen Rechtsboden niemals verlassen habe oder zu verlassen gedenke, und deshalb auch eifert er sich so tugendhaft über die selbstsüchtigen Unternehmungen der Spanier. Frankreich will Marokko militärisch okkupieren und wirtschaftlich ausbeuten, aber „aufgrund der Algeciras-Akte“, damit die Spanier — und andere Leute — um den ihnen begehrenswert erscheinenden Anteil geprellt seien.

Vom Hansabund.

Als vor nun bald zwei Jahren der Hansabund gegründet ward, fand man Leute, die auf

diesen Bund ungeheure Hoffnungen setzten, und eben so gebärdeten sich manche nervöse Männer der politische Rechten, als würde nun plötzlich alles, alles anders in den Gefilden unserer Politik. Ja, man darf sich schon gestehen, das vielfach eine weit über das vernünftige Maß hinauschießende Besorgnis für die Zukunft aufgeklimmt ist, weil man voraussetzt, daß der neue Bund ungeheure Geldmittel für seine Zwecke flüssig machen kann.

Heute sieht man wohl schon längst die Sachlage ruhiger an — auf allen Seiten. Vom Hansabund wollen viele Leute nichts mehr wissen, die ihn vor 1 1/2 Jahren als den neuen Heiland der Welt betrachteten, und in den Lagern der politischen Rechten ist auch eine ganz andere Einschätzung des Bundes eingezogen, als sie damals vorhanden war. Wenn man sich klarwerden will, woran der Umschwung liegt: man hatte das Geld überschätzt. Man lebt heute so besinnungslos, dem Sprichwort, daß Geld die Welt regiere — so besinnungslos, daß man auch angenehme Enttäuschungen erfahren kann.

Es ist garnicht wahr, daß Geld das stärkste Band im Leben sei. Gedanken, die das Ganze erfassen und nicht selbstsüchtig sind, die erweisen sich als weit stärker. Und der Hansabund hat keine Idee. Er ist aus der Reklame geboren, wurde mittels der Reklame gemacht und muß naturnotwendig seine Anziehungskraft verlieren, wie man auch sonst einer Reklame nicht mehr glaubt, wenn man einmal damit hereingefallen ist. Als man erkannte, daß der Hansabund mit den von ihm aufgetürmten Riesennitteln eigentlich kaum etwas rechtes anzufangen weiß, weil ihn die durcheinanderlaufenden Strömungen in seinem Innern nicht zu einheitlicher Tat kommen lassen — da wurde die Stimmung merkbar kühl gegenüber dem „bunten Hans“, wie er garnicht mit Unrecht genannt wurde.

Der Bund wollte die Agrardemagogie bekämpfen. Aber wenn man fragte, was er darunter eigentlich verstehe, so verstummte er. Der Hansabund wollte der Industrie helfen. Da kamen die einen Industriellen und fordereten Freihandel, während die anderen den Schutzzoll nicht missen wollten. Also war nichts los. Die einen Industriellen forderten eine nachdrückliche Bekämpfung der Sozialdemokratie, die anderen suchten neue Lasten des Unternehmerrandes abzuwehren — der Hansabund konnte ohne „Sozialfortschritt“ die Freundschaft der Sozialdemokratie nicht erringen, und den Angestellten hatte er Wahrnehmung ihrer Lebensinteressen gelobt. Dem Mittelstand wollte der bunte Hans aufhelfen, indem er die Beleihung der Buchforderungen empfahl. Da mußte er die Wahrnehmung machen, daß selbst die soliden Banken vor diesem Mittel warnen, weil es weit mehr schaden muß, als es im besten Falle nützen könnte. Und weil der Mittelstand sah, wie sehr im Hansabund die

Aus dämmernden Nächten.

Original-Roman von Anny Wothé.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Anny Wothé in Leipzig.

(39. Fortsetzung.)

Ich wüßte mir keinen Lieberer als Herrscher auf dem Ramshof als diesen blonden Deutschen mit dem ehrlichen und treuen Herzen. Aber was du von seiner Neigung zu Magna andeutest, liebes Kind, so glaube ich nicht daran. Doch lassen wir das. Die Kleine macht mir jetzt wirklich große Sorge. Wie rührend sie war und wie kindlich sie zu mir sagte, als du ihr schonend mitteiltest, daß ich ihr Bruder sei!

„Ach, wie gut, daß du nicht Mister Mings, sondern unser Bruder bist. Da kannst du doch Ingevelde nicht heiraten. Ich hatte immer solche Angst um sie, denn ich wollte nicht, daß sie deine Frau würde, nein, ich wollte nicht.“

Das war ja der alte, selbstverständliche Egoismus.

Ingevelde lächelte glücklich. Vielleicht kam doch noch das Glück zu ihrem Liebling. Sie wollte ja so gern im Schatten stehen.

Ingevelde führte Rahmussen zu der Schwester.

In dem großen Saal hatte man sie gebettet. Nicht in der Krankenstube, so hatte Magna es gewollt, nein, im festlichen Gemach wollte sie den Freund begrüßen.

Die ersten Rosen, die der Garten und die Beeten am Wege boten, schmückten Sims und Gerüst, und von dem schweren Eichenisch schimmerten wie einst blutrote Rosen über das weiße Damasttuch mit den köstlichen Spitzen.

Auch der rote Wein funkelte im Trinkhorn, das Magna vorhin noch selbst mit Rosen gekrönt.

Sie lag still und bleich auf ihrem Lager und blickte in die Sonne. Ein weißes, durchsichtiges Gewand umhüllte ihren überschulden Körper, über den leicht eine hellblaue Seidendecke gebreitet war. Eine kleine Kappe von Goldfäden hielt wie einst das lange, goldgelockte Haar. Aber keine Rosenbüschel schmückten wie damals die kleinen Ohren.

Sie lächelte Rahmussen entgegen, als er, erschüttert von ihrer Sinnlosigkeit, an ihr Lager trat und ihre zarte, kleine Hand besorgte in die seine nahm.

„Wie gut, daß Sie gekommen sind,“ flüsterte sie ihm zu. „Ich hätte ja sonst nicht sterben können.“

Er sprach ihr gut und beruhigend zu, und als Ingevelde zurücktreten wollte, sagte sie:

„Nein, bleib, Ihr beide sollt bei mir sein. Wo ist Everre?“ fragte sie dann.

„Er ist nach Bakke, um einige Besorgungen zu machen.“

„Gut, sehr gut,“ flüsterte Magna; und dann sagte sie plötzlich: „Ich habe Sie rufen lassen, Herr Rahmussen, weil ich nicht wollte, daß Ingevelde allein sei, wenn ich von ihr gehe. Ich wüßte ja damals noch nicht, daß uns das Schicksal unseren totgeglaubten Bruder wieder zuführen würde.“

Rahmussen lächelte gütig zu ihr hernieder. „Es bedarf gar keiner Entschuldigung; ich bin gerne gekommen, sehr gern.“

Dabei suchte er Ingevelde mit einem seltsamen Aufleuchten seiner Augen, sodaß sie die ihren gequält abwandte.

Magna neigte das blass Gesichtchen ein wenig zur Seite. In ihren grünlich leuchtenden Augen glommen zitternde Lichter, und ihre Hände haschten nach den Sonnenstrahlen, die über die Seidendecke glitten.

„Wir müssen Abschied nehmen, Herr Rahmussen,“ sagte sie. „Aber bevor ich gehe, möchte ich Ihnen noch von ganzem Herzen danken für alles, was Sie für mich getan haben.“

Ingevelde stand auf. Sie konnte den Gedanken nicht ertragen, daß Magna wirklich von ihr gehen könnte. Sie preßte die Zähne fest auf einander, um den Schrei zu unterdrücken, der sich ihr immer wieder auf die Lippen drängte.

Magna lächelte veronnen, als Ingevelde gegangen.

„Die Arme“, sprach sie leise. „Ingevelde leidet, weil sie mich hergeben soll. Sie weiß noch nicht, wie süß auch das Sterben sein kann, wie süß.“

„Sie dürfen nicht sterben,“ bat Rahmussen erschreckt. „Sie sind noch so jung. Das ganze Leben liegt ja noch vor Ihnen. Nur Mut müssen Sie haben, Magna, Mut.“

Das junge Weib schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nein, Rahmussen, mein Leben ist ausgelebt. Durch eigene Schuld ging ich zugrunde. Und Ingevelde zermartert ihre Seele und gibt sich selber schuld, daß sie mich nicht genug gehütet, und erwägt, ob größere Strenge oder mehr Milde am Platz gewesen wäre, mich vor dem Verderben zu retten. Nein, lieber Freund, mit mir ist's vorbei. Aber Ingevelde, die soll nicht auch zugrunde gehen, — ich ertrage es nicht. Sie soll lieben und geliebt werden, wie sie es verdient.“

„Damit wird Ihrer Schwester wenig gedient sein,“ gab Rahmussen bitter zurück. „Ingevelde Staare läßt sich nicht lieben; gebieten will sie, Herrscherin sein. Das verträgt kein Mann.“

Magna sah ihm still in die Augen.

„Sie, Harald Rahmussen, wissen, welchen Kern diese spröde Schale birgt. Können Sie denn nicht vergeben?“

„Ich habe nichts zu vergeben. Ich weiß nur, daß meine und Ingeveldes Stares Wege sich trennen müssen.“

„Mein bester Freund, so dürfen Sie nicht reden. Ich möchte so gern die Gewißheit mit mir nehmen, daß Ingevelde nicht vergebens geliebt hat, daß sie an Ihrem Herzen das Glück finden wird, das sie so heiß ersehnt.“

Wie Zorn wollte es in Haralds Herzen aufwallen; aber ein Blick auf die hilflose Gestalt der Kranken zwang ihn zur Ruhe.

„Wenn Ihre Schwester wüßte, was Sie mir künden, Magna, dann würde sie vielleicht sehr, sehr zornig sein.“

„Gewiß,“ nickte Magna, „das würde sie; aber sie würde auch wieder gut werden, wenn sie wüßte, wie sehr sie geliebt wird.“

„Frau Magna, das geht zu weit,“ rief Rahmussen aufspringend.

Da lächelte die Kranke süß, und ihre Wangen jätlich gegen Rahmussens Hand schmiegend, bat sie herzlich:

„Nicht böse sein. Sehen Sie, Rahmussen, ich habe Sie ja so lieb wie einen Bruder, mehr vielleicht noch, jetzt — jetzt, wo ich scheiden muß, da kann ich es ja sagen. Wenn ich jetzt so still nachsinne und mein vergangenes Leben überdenke, dann habe ich das Gefühl, daß hätte

Warenhausherrn den Ton angeben, wurden die hieheren Gewerksleute mißtrauisch — sie sahen, daß man im Begriffe war, sie mit ihren innigsten Gegnern zusammenzufassen.

So blieb eigentlich bislang kaum etwas Stichhaltiges, was der Hansabund irgendetwas der in ihm vertretenen Erwerbsklassen gelehrt hätte. Denn daß er einige Handwerker nach Brüssel schickte zum Ausstellungsbesuch, daß er Eingaben machte und Agitationsversammlungen veranstaltete, Preisausschreiben und ähnliche Dinge ergeben ließ, kann man doch beim besten Willen nicht zu wichtig nehmen.

Gerade der Umstand, daß man Preisausschreiben braucht, ist übrigens besonders lehrreich. In allem politischen und wirtschaftspolitischen Treiben ergeben sich nämlich die angewandten Mittel immer nur vom Hintergrund eines gewissen Weltbildes, einer bestimmten Lebensauffassung aus. Der Hansabund aber stellt einfach eine Aufgabe. Die wird dann natürlich rein technisch in eine Reihe Einzelercheinungen hinein aufgelöst und so kommt das zustande, was wir als Klappolitik ansprechen möchten, als diejenige Politik, die sich immer an die äußeren Erscheinungen der Dinge hält (an die Symptome), anstatt die Ursachen zu suchen, und ihnen zu Leibe zu gehen.

Ein Bund, der nicht auf höheren, besser erkannten und wirklich weltanschauungsmäßig begründeten Gedanken ruht, hebt die Erde nicht aus den Angeln, auch wenn man ihm im ersten Erregungsurme Millionen an Mitteln zur Verfügung stellt. Der Hansabund kann in die kommenden Wahlen verwerrend eingreifen; er kann es den ihm nahestehenden Parteien ermöglichen, eine überstiegene Agitation ins Werk zu setzen. Aber die Werbetätigkeit leistet heute nicht mehr jederzeit, was sich die Parteien von ihnen versprechen. Organisiert ist ja freilich immer nur ein kleiner Teil der Wähler; aber die übrigen sind doch in ihrer Mehrzahl auch nicht ohne weiteres zu beeinflussen — eine befestigte Meinung haben wohl die meisten unter ihnen. Auf dem Lande wird man das am besten gewahr.

So kann man also sicher sein, daß nach den nächsten Wahlen — die wahrscheinlich bei weitem nicht so schlimm ausfallen werden wie vielfach befürchtet wird — der Hansabund verfallt wie der Handelsvertragsverein seligen Andenkens, und daß man dann eben zwei wirtschaftspolitische Mauerblümchen hat, anstatt wie bis jetzt eines. Geist läßt sich nicht dauernd durch Geld ersetzen. Das mag wohl eine bittere Lehre sein für diejenige Menschensorte, der alles als käuflich erscheint. Für den Deutschdenkenden aber ist es eine Genugtuung.

—ff.

Provinzialnachrichten.

i. Culmsee, 6. Juni. (Sängerfest-Sonderzug Culmsee-Thorn.) Die königl. Eisenbahndirektion Bromberg hat anlässlich des hier am 17. und 18. Juni stattfindenden 7. Weichselgau-Sängerfestes auch für Sonntag den 18. Juni einen Sonderzug von Culmsee nach Thorn eingelegt. Derselbe fährt 12 Uhr nachts von Culmsee ab und hält auf allen Unterwegsstationen.

o. Weisen, 5. Juni. (Verschiedenes.) Infolge eines Vortrages, den der westpreussische Geschäftsführer des deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege Amisrlöcher Heidenhain-Strasburg in einer Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins hier

gehalten hat, sind bisher folgende Schulen diesem Verein beigetreten: Arnoldsdorf, Bahrendorf (evangelische und katholische), Bergwalde, Drietenhof, Grunenberg, Kelpin, Dt. Lopsalten, Mawo, Königl. Neuborf (katholische und evangelische), Nühdorf, Orlertsh, Weilsdorf, Volkau, Rheinsberg, Rosenthal, Wallisch, Wittenburg, Wangerin. Der Beitritt weiterer Schulen steht noch bevor. — Böhler Friedbert (Sieg in Labenz hat sein 40 Morgen großes Grundstück für 19 800 Mark an den Landwirt Schliesse verkauft. — Ansfiedler Peter Gorbowski I in Sobebau hat seine Ansfiedlerstelle für 15 000 Mark und eine darauf lastende Rente im Kapitalwerte von 9500 Mark an den Ansfiedler John Reinhold Bau aus Schönbröd veräußert.

Böbau, 3. Juni. (Besitzwechsel.) Das der Frau Arndt gehörige Stadtdom gegenüber der Molkerei hat Baugewerksmeister Bahfeld in Böbau für ca. 40 000 Mark gekauft.

Danzig, 6. Juni. (22. evangelisch-sozialer Kongress.) Mit einem Begrüßungsabend begann heute hier die 22. Tagung des evangelisch-sozialen Kongresses, der den Zweck verfolgt, die sittlichen und religiösen Forderungen des Evangeliums für das heutige Wirtschaftsleben fruchtbarer und wirksamer zu machen. Den Vorsitz wird in den Verhandlungen der bekannte Wirkliche Geheimer Rat Professor Dr. Harnack führen, das Ehrenpräsidium hat Wirklicher Geheimer Rat Professor Dr. Adolf Wagner inne; außerdem werden anwesend sein: Dr. Friedrich Kaufmann, Professor Dr. Ludwig Bernhardt, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Delbrück, Professor Sohnrey, die Professoren Bode, Freiherr von Soben, von Gierke, Franke, Gregory; von Danzig Oberbürgermeister Scholz, Dekanatsvikar Dr. Bacmeister, Bürgermeister Dr. Bail, Geheimer Konsistorialrat Dr. Gröbler, Polizeipräsident Wessel und außerdem noch eine stattliche Anzahl von Vertretern anderer Städte, höheren Unterrichtsanstalten, Behörden usw.

Allenstein, 2. Juni. (Verschiedenes.) Die inneren Arbeiten am neuen Regierungsgebäude werden in diesen Tagen beendet, sodas der Umzug demnächst erfolgen kann. An der Einweihungsfeier, die etwa im Juli erfolgen dürfte, werden voraussichtlich der Minister des Innern und der Finanzminister teilnehmen. — Für die Maschinen- und Fabrikindustrie, die dem Infanterieregiment Nr. 150 angegliedert ist, soll eine besondere Kaserne mit Ställen usw. gebaut werden. — Die Beteiligung an dem Sängereise, das hier vom 1. bis 2. Juli gefeiert wird, verspricht sehr lebhaft zu werden. 1500 auswärtige Teilnehmer sind zu erwarten.

* Gnesen, 6. Juni. (Verschiedenes.) Der gesamte Besitz der königl. Ansfiedlungskommission im Kreise Gnesen beziffert sich auf etwa 80 000 Morgen oder 40 Prozent der besiedelten Kreisfläche. In unserem Kreise besteht jetzt nur noch ein einziger größerer Besitz und zwar die Herrschaft Djalzin, etwa 14 000 Morgen groß. Die beiden Ansfiedlungsdörfer Dalk und Welna, zusammen mit 92 Ansfiedlerstellen in unmittelbarer Nähe der Stadt Gnesen, machen mit ihren schönen Laubenhäusern einen schönen Eindruck. Die Ansfiedler sind meist Handwerker und Arbeiter. — Infolge der anhaltenden Dürre und Hitze tritt hier auf dem Lande, namentlich im Kreise Wilkowo, der Kollaps unter den Schweinen stark auf. — Die Schweinepreise sind hier bedeutend gestiegen. Es werden wieder bis 43 Mark für den Zentner Lebendgewicht gezahlt.

Zinten, 6. Juni. (Zum Bürgermeister) ist in der Stadtverordnetenversammlung aus 106 Bewerbern Stadtkretär Gröbler aus Naumburg a. d. S. einstimmig gewählt worden.

Posen, 1. Juni. (Verurteilung wegen unlauteren Wettbewerbs.) Die Möbelhändler Julius und Alfons Kivi von hier annoncierten im März d. J. komplette eichene Wohnungseinrichtungen zu dem ungewöhnlich billigen Preise von 880 Mark mit der Behauptung, daß diese früher 850 Mark gekostet hätten. Eine solche Einrichtung war gleichzeitig im Schaufenster ausgestellt und fand ob der Gebiegenheit ihrer Ausführung und dem billigen Preise viele Bewunderer und auch Käufer. Letztere waren ein wenig enttäuscht, als ihnen im Geschäft mitgeteilt wurde, daß die ausgestellte und auch ähnliche Einrichtungen bereits ausverkauft seien. Auf Betreiben der aufmerksam gewordenen Konkurrenz, die davon überzeugt war, daß eine solche gediegene Wohnungseinrichtung weit unter dem Selbstkostenpreise angeboten sein müsse, kaufte der Lademeister Müller eine

solche Einrichtung und ließ diese, nachdem er die einzelnen Möbelstücke mit seinem Namen gezeichnet hatte, unter einem Vorwande vorläufig bei dem Expediteur Karl Hartwig einliefern. Als Müller mit dem Möbelhändler Danziger hier die gekauften Möbel in Augenschein nahm, machte er die Entdeckung, daß ihm nur die gekauften Stühle, im übrigen aber weit weniger wertvolle Möbelstücke geliefert waren. Diesen Sachverhalt benutzte nunmehr die Möbelhändler D. Düme, Danziger, Neumann, Dantowski & Co., Heppner, Königsberg und die Genossenschaft Spolka Stolarzka, um gegen die Angeklagten wegen unlauteren Wettbewerbs Privatklage anzustrengen. Das hiesige Schöffengericht verurteilte die Angeklagten zu je 2000 Mark Geldstrafe, 20 Tagen Gefängnis. Den Privatklägern wurde das Recht zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils in sämtlichen Posener Tageszeitungen auf Kosten der Angeklagten zu veröffentlichen.

Posen, 2. Juni. (Eine ungewöhnliche Beerdigung) fand am letzten Sonntag in Jerich statt. Der Propst Mayer von der Herz-Jesu-Kirche hatte die Anordnung getroffen, daß der Leichenzug den kürzeren Weg nehmen sollte. Die Angehörigen und noch mehr die im polnischen Berufsverbande organisierten Arbeiter der Milchfabrik veranlaßten aber die Führung des Trauerzuges durch eine Hauptstraße. Als der Geistliche hierzu seine Zustimmung verweigerte, hoben mehrere Personen den Sarg vom Leichenzug und trugen diesen auf dem von ihnen geforderten Wege nach dem Friedhof, gefolgt von dem zahlreichen Trauergesolge. Der Geistliche schritt aber mit dem Organisten und dem Kreuzträger unentwegt vor dem ihm folgenden leeren Leichenzug. Auf dem Friedhofe selbst kam es zwischen dem Trauergesolge und dem Propst zu weiteren unangenehmen Auseinandersetzungen; erstere verhinderten sogar die Vornahme irgendwelcher kirchlicher Handlungen und so wurde der Tote ohne den Segen des Geistlichen beerdigt.

Krotoschin, 2. Juni. (Das 50 jährige Jubiläum des Besitzes der Herrschaft Baschkow in der Hand der Prinzessin Heinrich XIII. Reuß), geb. Gräfin Hochberg-Birtenstein, wurde gestern durch ein von der Herrschaft gegebenes Volksfest gefeiert. Die 4913 ha große Herrschaft Baschkow wurde von der Prinzessin im Jahre 1861 im Wege der Subhastation erworben und war lange Zeit im Besitz des Grafen Mielzynski gewesen. In dem ausgedehnten mit den herrlichsten alten Bäumen bestandenen Baschkower Park war ein Festplatz hergerichtet. Beamte, Bögte und Gutsarbeiter der Herrschaft, mehr als 500 Personen, marschierten im Zuge, geführt vom Prinzen Heinrich XXVIII. und seinen Söhnen und unter Vorantritt der Kapelle des Füsilier-Regts. Nr. 37 nach dem Festplatz. Hier hielt Prinz Heinrich eine Ansprache. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf die Prinzessin. Alsdann beleuchtete Landrat Hahn die segensreiche Tätigkeit der Frau Prinzessin Reuß in der Verwaltung der Herrschaft Baschkow. Die Rede schloß mit einem Kaiserhoch. Alsdann überbrachte Landrat Hahn vier Gutsnechten die diesen verlebten Allgemeinen Ehrenzeichen. Es begann dann auf dem Festplatz der Tanz, an dem sich die Familie der Gutsbesitzer und fast alle Anwesenden lebhaft beteiligten.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 8. Juni, 1910 Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Agathe von Ratibor und Corvey, 1905 † Leopold, Fürst von Hohenzollern, 1903 † Feldzeugmeister Freiherr Fr. Wittipponich in Wien, 1876 † George Sand zu Nohand berühmte französische Roman-Schriftstellerin, 1859 Treffen bei Melegnano zwischen Österreichern und Franzosen unter Mac Mahon, 1821 † Samuel Vater, englischer Aristokrat, Entdecker des zweiten Nilquellens, des Albert-Nyanjales, 1815 Deutsche Bundesakte, 1794 † Gottfried August Bürger zu Göttingen deutscher lyrischer Dichter, 1743 † Alexander Graf

von Cagliostro (Josef Balsamo) † Palermo, ein weltbekannter Abenteurer, 1727 † August Hermann Franke † Halle, Stifter des Halleischen Waisenhauses, 632 † Mohamed (Abdul Rasem ben Abdallah) † Medina, der Stifter der mohamedanischen Religion.

Thorn, 7. Juni 1911.

(Erfindung eines Dstpreußen.) Dem Schuhmachermesster Blunt aus Bladlau ist eine Erfindung, ein Kochtopf mit Aufsätzen zum Höher- und Tiefersehen, durch Reichsgeschmusterschutz geschützt worden. Anstelle des jetzigen festen Ringes ist der Topf außen mit übereinanderliegenden Aufsätzen versehen, die es ermöglichen, ihn auf den dazugehörigen Ring in jeder Höhe aufzusetzen. Für jede Topfgröße ist ein solcher Ring vorgesehen, der innen mit zwei Einschnitten versehen ist, durch den die Aufsätze des Topfes hindurchgehen. Um ihn aufzusetzen, ist nur eine Drehung des Topfes in der gewünschten Höhe nötig. Jeder Kochtopf kann, ohne den Ring auszuwechseln, jeder Zeit in die gewünschte Höhe gebracht werden, sobald es der Hausfrau möglich ist, ein schwaches oder starkes Kochen zu erreichen, Brennmaterial zu sparen und ein Anbrennen der Speisen zu verhindern.

(Anbringung von Hausbriefkasten.) Hausbriefkasten sind zwar in den letzten Jahren erheblich mehr als früher angebracht worden, immer aber noch nicht in dem wünschenswerten Umfang. Durch die Hausbriefkasten wird die Briefbestellung beschleunigt und größere Sicherheit gegen Verletzungen des Brief- und Geschäftsgeheimnisses geboten. Die Briefkasten können auf der Außenseite der Wohnungstür angebracht werden; noch zweckmäßiger ist es, in den Türen eine Einwurfsöffnung herzustellen und den Briefkasten selbst an der inneren Tür zu befestigen. Bei Neubauten sollten von vornherein derartige Einrichtungen vorgesehen werden. Zur Beschleunigung des Bestelldienstes in großen Orten trägt es bei, wenn die Hausbriefkasten an der Außenseite der Häuser oder am Gitter der Vorgärten angebracht werden. Die Einwurfsöffnung darf nicht zu eng sein, damit der Briefträger auch umfangreiche Druckfachen und Warenproben in die Briefkasten legen kann.

(Zehn Regeln des Waldschutzes.) Von der deutschen Gesellschaft zur Pflege des Waldes werden in den von Ausflüglern besuchten Waldpartien die folgenden Ermahnungen zum Aushang gebracht: 1. Schon die Gewächse des Waldes, denn sie sind ein Schmuck der Gegend und sollen noch viele erfreuen und neues Leben bilden. 2. Ein beliebiger Blumenstrauch ist jedem gern gestattet, doch dürfen nicht Zweige abgerissen, Bäume verstümmelt und die Pflanzen mit Wurzeln ausgerissen werden. 3. Jungwüchse und Anpflanzungen bedürfen der Schonung. 4. Werft kein Papier, keine Glasflaschen usw. in den Wald — es sollen sich auch noch andere nach euch an oder in dem Wald erfreuen. 5. Vermeidet vor allem das Fortwerfen von Flaschen, Glasgefäßen usw. — herumliegende Glascherben haben schon oft Unheil angerichtet. 6. Vorsicht beim Rauchen, besonders bei trockenem Wetter und in der Nähe junger Anpflanzungen. Keine brennende Zigarre, kein glimmendes Streichholz fortwerfen! 7. Stört nicht die Tiere des Waldes, sondern freut euch an ihnen. 8. Schmett die Vogelnester, die Nester und das Gewirr des Waldes. 9. Laßt den Hund nicht jagen. 10. Der Wegweiser sei eurer Schonung empfohlen; er soll noch nach euch anderen Rat erteilen, er ist ein Freund der Wanderer.

(Reklamen längs der Eisenbahn.) Gegenwärtig wird eine Säuberung der Eisenbahnschienen von ungeschönten Reklameschildern durchgeführt. Im Laufe des Winters sind von zahlreichen Landräten, Stadt- und Gemeindeverwaltungen Anordnungen erlassen worden, durch welche das Aufstellen von Reklameschildern und die Bemalung der Giebel von Gebäuden längs der Eisenbahnen verboten wird. Für die Beseitigung der ungeschönten Reklamen wurde meist eine längere Frist gesetzt, mit der Maßgabe, daß bei Nichtinhalte der Frist die zwangsweise Beseitigung der Schilder usw. auf Kosten der Reklameveranstalter vorgenommen werden würde.

ich Sie früher gekannt, ich niemals jene dunkle Bahn gegangen wäre, die mir zum Verderben ward. Nennen Sie es Liebe oder Freundschaft, was ich für Sie empfinde, — ich weiß es nicht zu sagen. Ich weiß nur, daß Ihr großes, heiliges Mitleid, mit dem Sie mir in der schrecklichsten Stunde meines Lebens nahen, Ihnen mein Herz zuwandte. Still ist es jetzt darinnen, kein Mitleiden, kein Begehren; das ließ ich alles draußen in der Welt zurück. Aber ich weiß, daß ich Sie hätte lieben können, Harald Rahmussen, wie einen Gott, zu dem man betet.“

Er neigte sich erschüttert über das blass, stille Blumengefäß und küßte die reine, weiße Stirn.

„Die Erinnerung an diese Stunde, Magna Staare, soll mir heilig sein, so lange ich lebe,“ sagte er festerlich.

Da trat Ingevalde wieder an Magnas Lager. Rein Blick verriet, daß sie den Kuß gesehen, den Rahmussen auf Magnas Stirn gedrückt.

Die junge Frau plauderte voll sanfter Heiterkeit. Sie bestand darauf, daß man später, als Sverre heimkam, an dem großen Eischensisch mit den Rosen speiste. Da konnte sie doch teilnehmen an dem, was man sprach.

Und als dann der Abend kam, als der Fjord seine schäumenden Wasser im Goldglanz herniedergleitete ließ wie bunte Perlenkette, da sagte Magna, Ingevalde zu sich heranwinkend und auf die Pracht da draußen deutend:

„Es wird eine Nacht, wie damals, Ingevalde, als auch die Sonne nicht sank. Ich habe sie nicht vergessen, niemals.“

„Aus dämmern Nächten steigt es empor,“ heißt es nicht so?“

Ingevalde hatte besorgt der Schwester Haupt an ihre Brust gelehnt.

„Denke nicht daran, Liebling. Die Nächte schwinden. Wie lange noch, dann liegt keine Mittsommernacht mehr auf unseren Bergen; dann ist alles wie zuvor.“

„Alles wie zuvor,“ wiederholte Magna.

„Nein Schwester, nie mehr. Ober meinst du, ich könnte vergessen, daß ich ein Kind gehabt, ein kleines, süßes Kind, das sterben mußte, die Sünden seiner Eltern zu sühnen? Meinst du, ich könnte vergessen den Wonnerausch, den ich in seiner Liebe durchlebte, um dann in den tiefsten Abgrund zu sinken? Nein, Ingevalde, nichts vergesse ich. Eins aber weiß ich, Alles wäre nicht geschehen, wenn ich mehr Vertrauen zu dir gehabt, wenn ich den Mut gefunden, dir mein Inneres, mein Verlangen, meinen Lebensdrang zu offenbaren. Falsche Scham oder sonst etwas hielt mich zurück. Ich dachte nicht daran, daß dein Herz mit seinem Liebesreichtum immer einen Ausweg gefunden hätte. Ich weiß, daß deine Strenge recht war, mein Mangel an Vertrauen aber Sünde, die immer weiter ihre Schatten wirft.“

„Daß das, Magna, du regst dich auf.“

„Nein, ich bin froh, daß ich es einmal sagen kann. Wie danke ich dir, Ingevalde, daß ich Rahmussen noch einmal gesehen.“

„Du liebst ihn, Magna?“ kam es zaghaft aus Ingevaldes Munde; und sie wandte sich ab, damit die Schwester die Rote nicht sehen sollte, die ihr über das Antlitz lief.

„Nein, Schwester, ich liebe ihn nicht in dem Sinne, daß ich etwas von ihm erwarte. Ich werde aber die Erinnerung an seine Güte und Milde, womit er mich auftrichtete und tröstete, mit mir nehmen auf meinen letzten Weg.“

„Sprich nicht immer vom Sterben, Kind,“ mahnte Ingevalde wie gebrochen. Vor ihren Ohren war ein Säusen und Brausen.

Magna streichelte sanft der Schwester glühendes Gesicht.

„Ich weiß, wohin meines Herzens Sehnen geht; und ich segne es. Doch nun, Schwester, möchte ich schlafen. Grüß mir den Sverre, und grüß mir Rahmussen und den kleinen Hügel, nicht wahr — eine Blume — eine Blume.“

„Magna!“ schrie Ingevalde auf. „Magna!“ Da öffnete sie noch einmal die seegrünen Augen. Ein fast überirdisches Leuchten brach daraus hervor, als sie flüsternd sagte:

„Aus dämmern Nächten steigt es empor! Das war Glück, — Ingevalde, Glück! Siehst du nicht, wie er immer, immer näher und näher kommt? Der dunkle Gast schleicht um den Kamahof; dieses mal kommt er herein. Er lächelt so mild und winkt mir zu. Nun will ich schlafen gehen.“

Und die langen Wimpern legten sich tief auf die weißen Wangen.

Ingevalde hielt das Köpfchen der Kranken zärtlich umfangen.

„Magna, Geliebtes,“ bat sie. „Hörst du mich?“

Ein Lächeln ging über das stille Gesicht. „Der Wunder größtes ist die Liebe,“ flüsterte sie. Und dann war das matte Lebenslicht verlöscht. Unheimlich still war's in dem weiten Saal.

Von dem kleinen Kirchlein in Bakke klangen verweht die Abendglocken herüber; und der Fjord hüllte sich in blauen Duft.

Magna Staare hatte ausgeglickten.

Ingevalde aber, die starke Ingevalde, die hatte sich über die tote Schwester geworfen; und ihre Tränen flossen.

Nun hatte sie, wo auch Sverre von ihr ging, niemand mehr.

Das Begräbnis Magnas war vorüber.

Rahmussen, tief erschüttert von dem Hinscheiden des unglücklichen, jungen Weibes, stand in der hellen Mittsommernacht am Tage vor seiner Waise am Fenster und blickte in die Dämmerung hinaus. Er hätte nicht gedacht, daß ihm der Abschied so schwer werden würde. Eine Weile stand er noch grübelnd, dann schritt er schnell entschlossen aus dem Hause, dem Fjord zu. Dorthin hatte er Ingevalde vorher in ihrer schwarzen Trauertracht gehen sehen. Wie ein Schatten war sie durch das dämmern Tal geschritten.

Er strebte hastig vorwärts, weiter und immer weiter an dem brausenden Wasser entlang.

Zögernd betrat er den schmalen Weg, der unter hohen Felszaden dicht an den murmelnden Wellen dahinführte. Wenn er Ingevalde hier traf, dann gab es kein Ausweichen mehr, wie alle Tage im Hause, wo einer den andern floh, wo es war, als würden sie verfolgt, wenn sie sich sahen.

„Ein kurzer, schneller Abschied,“ dachte er. „Und dann hinein in das neue Leben voll Arbeit und Sorge.“

Wie Schneeflocken tanzten die Schaumtröten auf dem tieffarbigen Wasser, und weithin dehnte sich das weite Wellenmeer wie purpurnes Gold. Aus den schäumenden Wassern stieg ein seltsames Rauschen und Raunen.

Die Mitternachtssonne stand hoch am Himmel, und ein Grauen wollte Haralds Herz beschleichen vor dieser zauberhaften, großartigen, herzergreifenden Schönheit und Einjamkeit.

(Schluß folgt.)

Dieser Anordnung ist nur in beschränktem Maße nachgekommen worden, sodaß jetzt auf direkte Veranlassung der Behörden die Reklamen beseitigt werden. Verschiedene Reklamemittel hatten die Gültigkeit der ergangenen Dispositionen angezweifelt und gerichtliche Entscheidung herbeigeführt, die aber allerorten zu ihren Ungunsten ausfiel.

(Unvorschriftsmäßige Postpakete.) Es werden noch vielfach von der Privatindustrie hergestellte Formulare zu Postpaketadressen in den Handel gebracht, die auf der Trennlinie zwischen Abschnitt und Stamm der Postpaketadresse nicht durchlöcher sind. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind die Postanstalten vom Reichspostamt angewiesen worden, das Publikum und die Privatindustrien darauf hinzuweisen, daß verarbeitete, den Postdienstbetrieb erschwere Formulare in einiger Zeit von der Annahme ausgeschlossen werden sollen, und daß es sich deshalb empfiehlt, bei der Neuherstellung von Postpaketadressen die Durchlöcherung herzustellen zu lassen.

(Auflösung des Holzmeßamts.) Die Aufsichtskommission des Holzmeßamts hat in ihrer Sitzung vom 6. Mai 1911 folgende Resolution gefaßt: „Das Holzmeßamt ist im Jahre 1908 durch die Handelskammern zu Berlin, Bromberg, Graudenz und Thorn, das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig und die Ältesten der Kaufmannschaft zu Gding, denen später auch die Handelskammer zu Frankfurt a. D. hinzutrat, auf Antrag von etwa 40 russischen und galizischen Holzfirmen errichtet worden und hat, den Käufern und Verkäufern gleichzeitig dienend, nach einheitlichen durch die beteiligten Körperlichkeiten erlassenen Vorschriften unter Aufsicht eines vereideten Obermessers die Föcher zu allgemeiner Zufriedenheit vermaßen. Leider haben jedoch die Antragsteller selbst, trotzdem sie von der Ersprießlichkeit eines Holzmeßamtes überzeugt sein mußten, das Amt nicht in würdiger Weise unterstützt, sodaß aus finanziellen Gründen das Holzmeßamt nicht aufrechterhalten werden kann. Angesichts dieser Verhältnisse sieht sich die Aufsichtskommission zu ihrem Bedauern in die Lage versetzt, sich für die Auflösung des Holzmeßamtes auszusprechen zu müssen.“

gez. Mich. Thörn, Michaelis-Berlin, Bengsch-Bromberg, Stach-Gding, Baffy-Danzig, Dr. Ehold-Graudenz, Rador-Thorn. Daraufhin haben die beteiligten Handelskörperlichkeiten beschlossen, daß das Holzmeßamt seine Tätigkeit mit dem 15. Mai d. Js. einstelle. Der bisherige Obermesser Rasch ist jedoch verpflichtet, soweit Verträge vorliegen, nach denen Holz durch das Holzmeßamt zu vermaßen ist, die betreffenden Partien auch nach dem 15. Mai den Vorschriften des Holzmeßamtes gemäß zu vermaßen. Die Verpflichtung, sämtliche Föcher mit Nummern zu versehen, was im Interesse der Schwammrevision und für den Fall des Verschimmens dringend erwünscht ist, bleibt bestehen. Nach den Bromberger und Thörner Holzhandelsgebräuden sind die Kosten des Numerierens vom Verkäufer zu tragen; die Käufer brauchen daher nur darauf zu bestehen, daß gemäß dieser, anscheinend in Vergessenheit geratenen Bestimmung auch gehandelt und das Numerieren der Föcher auf Kosten des Verkäufers, nötigenfalls auch nachträglich, vorgenommen werde.

(Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung, in der Herr Amtsrichter Kreyer den Vorsitz führte, wurde zunächst gegen den Bäckergehilfen Karl Schlemann, früher in Thorn, wegen Körperverletzung verhandelt. Da der Angeklagte jetzt in Essen wohnt, so war er vom Erscheinen zur Hauptverhandlung entbunden. Bis zum 25. Februar d. Js. wohnte er bei der Hausbesitzerin Selene Büchel in Thorn. Da er ausziehen wollte, ohne die rückständige Miete in Höhe von 18 Mark bezahlt zu haben, so verlangte die Witvin die Zurückzahlung einiger Möbelstücke als Pfand. Der Angeklagte wollte davon nichts wissen, und so versperre Frau Büchel ihm die Ausgangstüre. Er stieß sie darauf mit dem Fuße gegen das Antlitz und schleuderte sie zur Seite, sodaß sie mit dem Arm sich am Türdrücker verletzte. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis. — Wegen Beamtenbeleidigung und Übertretung polizeilicher Vorschriften hatte sich die unerehelichte Veronika Nowakowski zu verantworten. Die unter Kontrolle stehende Angeklagte hatte sich noch abends nach 10 Uhr auf den Straßen umhergetrieben und den Polizeifergeanten Harbarth bei dieser Gelegenheit mit gemeinen Schimpfworten beleidigt. Die Angeklagte hat es bereits auf 81 Vorstrafen gebracht. Wegen Beamtenbeleidigung wurde auf eine Woche Gefängnis und Publikationsbefugnis, für die Übertretung auf eine Woche Haft erkannt. — Gleichfalls wegen Beamtenbeleidigung und Bedrohung war der mehrfach vorbestrafte Fleischergehilfe Alfred Kremin aus Thorn angeklagt. Der Schrankenwärter Behne hatte wegen zu schneller Fahrten auf der Eisenbahnbrücke den Namen des Angeklagten festgestellt, was diesen anscheinend sehr gewürmt hat. Bei seiner Rückkehr fing er mit dem Wärter Zank an und beschimpfte und bedrohte ihn. Das rohe Auftreten des noch jugendlichen Angeklagten wurde mit drei Wochen Gefängnis gestraft. — Wegen Körperverletzung hatte sich die heilige Arbeiterfrau Martha Kruschinski zu verantworten. Vor dem Hause der Frau Schattowski gruben mehrere Kinder Löcher in die Erde. Als diese sich das verbot, liefen die Kinder davon. Unter der Schär der Kinder hatte sich auch das jährige Töchterchen der Angeklagten befunden, welche unter Zurücklassung ihres Spatens zu ihrer Mutter gelaufen war. Als Frau Schattowski den zurückgelassenen Spaten aufgehoben stürzte die Angeklagte auf sie zu, entriß ihr den Spaten und verletzte ihr mehrere Schläge damit gegen den Kopf, riß sie außerdem auch an den Haaren. Die Verletzte brauchte vier Wochen zur Heilung ihrer Wunden. Die Angeklagte wurde wegen der rohen Tat zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Wegen Verletzung des § 136 des Strafgesetzbuches wurde dann gegen einen heiligen Bauunternehmer verhandelt. Der Gerichtsvollzieher Kl. hatte wegen einer ausgefallenen Forderung einen Hüderjhrant im Kontor des Angeklagten gepfändet; dieser nahm vor den Augen des Beamten das Siegel wieder ab. Als der Beamte darauf hinwies, daß dieses Verfahren strafbar sei, sagte der Angeklagte: „Sie können mich ja anzeigen; ich wünsche sogar, daß Sie es tun!“ Der Angeklagte glaubt nichts Strafbares begangen zu haben, da der Schrant seiner Frau gehörte. Er hat sich sogar über den Gerichtsvollzieher beschwert; doch wurde die Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen. Aus diesem Verhalten suchte der Verletzte nachzuweisen, daß der Angeklagte weder die Pflicht noch das Bewußtsein hatte, die Staatsgewalt irgendwie zu beleidigen. Der Gerichtshof aber nahm an, daß der Angeklagte bei seinem Bildungsgrade sich der Tragweite seiner Handlungen voll bewußt sein mußte und verurteilte ihn zu einer Woche Gefängnis.

(Offene Stellen für Gemeindefbeamte.) Ostrowo: Kassengehilfe mit Aufsicht auf spätere Anstellung als Kontrolleur. Meldung mit Gehaltsansprüchen an die städtische Sparkasse, bald. Tiegendorf (Westpr.): Polizeilehrgang, Gehalt 1000—1500 Mark. Freie Wohnung mit Garten; Kleidergeld 50 Mark. Meldungen von Personen, die mindestens 1,70 Meter groß und nicht über 35 Jahre alt sind, bald an den Magistrat. Oliva bei Danzig: Amtsergeant, bald. Gehalt 1200—1800 Mark, steigend alle drei Jahre um 100 Mark. Wohnungsgeld 15 Prozent des Gehalts und 100 Mark Kleidergeld. Meldungen von Militärärzten bald an den Amts- und Gemeindevorsteher.

Butter.

Das ist ein Thema, das wohl jedermann und nicht zum wenigsten unsere Hausfrauen interessieren dürfte. Wer von uns Kulturmenschen möchte die Butter missen, die dem Brote er ihren eigentlichen Wohlgeschmack und dem Gebratenen die notwendige Kräftigkeit verleiht? Schon die alten Patriarchen kannten dieses Produkt der Milch; denn als die drei Engel zu Abraham kamen, setzte er ihnen Butter und Milch vor; demnach darf die Butter auf ein Alter von über 5000 Jahren zurückgeführt. In den Weissagungen des Jesajas über den kommenden Erlöser findet sich eine Stelle, daß dieser Butter und Honig essen werde. Daraus läßt sich schließen, wie verbreitet bereits im grauen Altertum die Butter war. Eigentümlich ist die Verwendung dieses Nahrungsmittels zu religiösen Zwecken, wie es die Indier taten. In ihren heiligen Büchern, den Beden, wird das Opfern, bei dem die Speisen mit Butter bedeckt werden, mehrfach erwähnt. Dagegen besitzen wir keine sichere Kunde, ob die alten Griechen und Römer unsere Butter gekannt haben. Es scheint vielmehr, als ob die Germanen die ersten Europäer gewesen sind, die sie herstellten. Wenigstens rühmt Plinius sie als eine der köstlichsten Speisen der Barbaren. Zu Kultuszwecken benutzten die ersten Christen die Butter, in ihren Altarlampen brannte sie statt des Öls, und noch heute spielt sie in der katholischen Kirche eine große Rolle, da ihr Gebrauch während der strengsten Fastentage, nämlich am Gründonnerstag, Karfreitag und Karfreitagabend, untersagt ist. Einer großen Bedeutung zur Behandlung von Wunden erfreute die Butter sich später bei den Römern, die das Heilmittel in ihr richtig erkannten. Daß sogar ein Buch über die Butter geschrieben wurde, worin nicht nur ihre sämtlichen Namen in allen bekannten Sprachen zusammengestellt, sondern auch die verschiedenen Arten der Zubereitung gründlich erörtert wurden, sei noch erwähnt. Der Verfasser war der holländische Gelehrte Martin Schootius, der im 17. Jahrhundert lebte. Heutzutage ist die Butter, wie man so zu sagen pflegt, in aller Munde. Sie ist ein außerordentlich wichtiger Handelsartikel geworden, und in allen möglichen Varianten preißt man sie zum Kaufe an. Wohl bekomm' sie!

Zweites Rennen in Thorn-Moder.

Für das zweite diesjährige Rennen des Thörner Reitervereins am 18. Juni sind folgende Rennungen eingegangen:

1. Ehrenpreis-Hürden-Rennen. Ehrenpreise. Offizier-Rennen. Distanz 1500 Meter. (Bis 2. Juni 5 Unterfähr.)
 - Maj. Rippling's Jermal a.
 - Oblt. Adhler's Iris 5j.
 - Spim. Streich's Wippa a.
 - Oblt. Breuß's Hlge 5j.
 - Oblt. Schönborn's Freya a.
2. Wechsel-Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 1400 Mark. Herren-Reiten. Distanz 3500 Meter. (9 Unterfähr.)
 - St. Frhr. v. Entsch-Fürstena's Caleidostop a.
 - St. v. Hardi's Jutta 5j.
 - St. Neumann's Florentia 4j.
 - St. Siegraff's Herzliebste 5j.
 - Oblt. Schönfeld's Fuchsig 4j.
 - St. Dr. Schwarzenberger's Führer II a.
 - St. Emich Graf zu Solms Seezunge a.
 - St. v. Waglebens Adam a.
 - Märchen II 6j.
3. Preis von Thorn. Ehrenpreis und 1400 Mark. Herren-Reiten. Distanz 4000 Meter. (13 Unterfähr.)
 - St. Frhr. v. Amelungen's Seeward a.
 - Mac Blair 5j.
 - St. v. Bodeker's Rusticana 5j.
 - St. v. Egan-Krieger's Frontsoldat 6j.
 - St. v. Hardi's Despot a.
 - Le Bean 6j.
 - Oblt. v. Böbbede's Wed of Stone.
 - St. Neumann's Fuchswart 4j.
 - St. Steinmeyer's Frinte a.
 - St. v. Simpson's Logo 6j.
 - Rittm. v. Vogel's Blonius a.
 - St. Weidemann's Nyman 5j.
 - Beantly 5j.
4. Damenpreis-Jagd-Rennen. Ehrenpreise. Herren-Reiten. Distanz etwa 2500 Meter. (Bis 2. Juni 6 Unterfähr.)
 - Maj. v. Bülows's Donnerkeil a.
 - St. Klug's Carmen a.
 - Oblt. Neumann's Florentia a.
 - Oblt. Schönfeld's Fuchsig 4j.
 - St. v. Simpson's Tambour 5j.
 - St. Emich Graf zu Solms' Bessy a.
5. Landwirtschaftliches Rennen. Nennungen am Renntage.
6. Union-Klub-Jagd-Rennen. Preise 900 Mark. Herren-Reiten. Distanz 3000 Meter. (15 Unterfähr.)
 - St. Frhr. v. Amelungen's Seeward a.
 - Mac Blair 5j.
 - St. Frhr. v. Bollenberg's Santt Egidius 4j.
 - Maj. v. Bülows' Wöwe I a (1500 M.)
 - St. v. Egan-Krieger's Ehrenritter 5j.
 - St. v. Hardi's Despot a.
 - Oblt. v. Böbbede's Catharina a.
 - St. Neumann's Fuchswart 4j.
 - St. v. Schmidt-Paul's Avantgarde a (1500 M.)
 - Oblt. Schweiger's Bielleicht a (1000 M.)
 - St. v. Simpson's Hanna a.
 - St. Emich Graf zu Solms' Contra a.
 - Marquise a.
 - St. Bosh' Medium 5j.
 - St. Weidemann's Weltbürger a.

Reise und Verkehr.

Entsch neue Verkehrsarte der Provinz Westpreußen. Maßstab 1: 600 000 26. Auflage. Preis 80 Pfg. Ostarr. Verlag, Wissa i./B. — Wenn Bahnen mehr reden, als Worte, so trifft das ganz besonders von dieser be-

faunten Karte zu, die bereits in der 26. Auflage von uns liegt und in wenigen Jahren in mehr als 70 000 Exemplaren in der Provinz verbreitet wurde. Der Grund für diese außerordentliche Verbreitung liegt in der großen Gebrauchsfähigkeit und Billigkeit der Karte. Die neue Auflage zeigt in ihrer bekannt präzis Weise die Hauptstrecken der Eisenbahnen in starken, die Nebenbahnen in etwas schwächeren, und Kleinbahnen in dünnen roten Linien. Sämtliche Chausseen sind in braunen, ebenso die Verbindungswege in dünnen braunen Linien angegeben. Die angeführten Orte sind in acht verschiedene Miniaturen eingeteilt. Aus diesem kann daher sofort die Größe des Ortes angegeben werden. Seen, Flüsse und alle Wasserlinien werden in blau wiedergegeben. Der weiße Grundton der Karte hebt die Provinz wirkungsvoll hervor; die benachbarten Provinzen sind in zartem gelblichem Farbton gehalten. Entsch Westpreußen sind demnach unentbehrlich für alle Geschäftsreisenden, die auch auf die Benutzung von Nebenbahnen angewiesen sind. Ueberaus zweckmäßig sind sie aber auch für jeden Touristen, der außer der Bahn Chausseen und Landwege zu seinen Touren benützt. Da der außerordentlich billige Preis der Karten auch den weniger begüterten Kreisen die Anschaffung ermöglicht, sind wir überzeugt, daß die Karte eine immer weitere Verbreitung finden werden.

Bädernachrichten.

Bad Reinerz. Die Bäder, welche von den vor zwei Jahren neu erbauten mächtigen Kalksulfat-Stahlbrüden bereit werden, erfreuen sich eines starken Andrangs, besonders von Herz- und Nervenleidenden. Auch die weit bekannte Reinerzer sauerstoffreiche und staubfreie Waldb- und Höhenluft wirkt bei diesen beiden Leidenformen geradezu Wunder. Die Zahl der Kurgäste übersteigt die zu gleicher Zeit des Vorjahres bereits um das Dreifache.

Mannigfaltiges.

(Ein weiblicher Maurergesell.) Vor dem Prüfungsausschuß der Bauwerkertinnung Halle bestand, der „Saale-Ztg.“ zufolge, Fräulein Katharina Pfeiffer, Tochter des dortigen Maurer- und Zimmermeisters Pfeiffer, die Maurergesellenprüfung mit „Recht gut“ in allen Fächern.

(Die Rettungsmedaille am Bande) wurde der Frau des Berliner Polizeileutnants v. Kowalski verliehen. Bei einem Spaziergang mit ihrem 7-jährigen Sohne war das Kind in das Wasser gefallen, das etwa 4 Meter tief war. Nach zweimaligem Untertauchen gelang es der Mutter, den Jungen lebend ans Ufer zu bringen.

(Massenvergiftung bei einer Hochzeitfeier.) Die Anstift, gekochte Kartoffeln oder auch Kartoffelsalat zu genießen, die länger gestanden haben, hat in dem weimarischen Dorfe Helmershausen wieder Unheil angerichtet. Zur Feier einer goldenen Hochzeit, zu der über 100 Personen geladen waren, hatte man, um Zeit zu sparen, die Kartoffeln zum Salat schon drei Tage vorher gekocht. Alle Personen, die von dem Salat aßen, erkrankten schwer, mehrere sind gestorben.

(Verlobung im Hause Rothschild.) Die einzige Tochter des verstorbenen Barons Albert Rothschild, Baroness Valentine Rothschild, wird sich, wie das „Neue Wiener Journal“ mitteilt, im August mit dem Londoner Bankier Springer, einem Verwandten des Wiener Großindustriellen Baron Gustav Springer, verheiraten. Die Mitgift der Braut wird auf 150 Millionen Kronen geschätzt.

(Der Tod in den Bergen.) Aus Hinterstein wird vom Montag gemeldet: Gestern ist bei einer Bergtour vom Nebelhorn zum Sultpoldhaus der Student Albert Paul aus Stuttgart vom Himmel abgestürzt. Er war sofort tot. Die Rettungs-expedition brachte den Berunglückten in das Leichenhaus nach Hindelang. — Wie aus Kuffstein gemeldet wird, ist am Totentisch Leutnant von Falk vom Garde-Füsilier-Regiment abgestürzt. Der Berunglückte, der seinen Verletzungen bereits erlegen ist, war zur Kriegsakademie kommandiert und ein Enkel des verstorbenen Kultusministers von Falk. — Auf der Pfingsttour ins Höllenthal stürzte am Montag auf dem Weg zur Zugspitze der 19-jährige Arbeiter Georg Rosh aus Leipzig ab. Er war sofort tot. Die Leiche ist nach Garmisch gebracht worden. Der Berunglückte war erst seit dem 26. Mai in München und machte die erste Bergpartie. — Der Vorsteher der Universitätsbibliothek Jansbrudr. Dr. Hittmair ist von einer Hochtour nicht zurückgekehrt. Mehrere Rettungs-expeditionen sind von Innsbruck aus abgegangen. — Die Leiche des vermißten Dr. Hittmair ist von einer Rettungs-expedition im hinteren Padasertal gefunden worden. Hittmair war infolge eines Fehltritts abgestürzt.

(Ein deutscher Bierpalaß) wird in Paris am Faubourg Montmartre von der Berliner Brauerei Pakenhoser errichtet werden. Bisher war ein Bierabend in Paris bei den teuren Bierpreisen ein recht kostspieliges Vergnügen. Dieser traurige und für die mehr als 100 000 in Paris wohnenden Deutschen höchst unwürdige Zustand wird jetzt ein Ende haben.

(Dampferunfall.) Der Dampfer „Ryazan“ von der russischen Freiwilligen-Flotte ist in der Nähe von Nagasaki auf Grund geraten. Alle Passagiere sind gerettet.

(Schwere Gewitter) mit Regengüssen und Hagelschlägen werden aus den

Gouvernements Kiew und Cherson gemeldet. Hagelförner in der Größe von Taubeneiern haben die Saaten auf Tausenden von Hektar Land vernichtet. Mehrere Windmühlen sind umgerissen worden, und durch Blitzschlag sind viele Brände entstanden.

(Eine indische Prinzessin zum Tode verurteilt.) Aus Kalkutta wird telegraphiert, daß dort große Aufregung herrscht über das gegen eine indische Prinzessin erlassene Todesurteil. Diese Prinzessin ist Witwe und überführt, ihren Geliebten, der ihr lästig geworden war, mit Arsenik vergiftet zu haben. Die Leiche ließ sie durch einen Vertrauten aus ihrem Palast schaffen. Der englische Richter verurteilte sie zum Tode durch den Strang.

(Zum Studium der deutschen Untergrundbahnen und Tunnels) ist McGowan, der Premierminister von Neu-Südwest, in Begleitung des Unterstaatssekretärs Holliman und des beratenden Ingenieurs bei der Regierung von Neu-Südwest, Davis, Freitag nach Deutschland abgefahren. Sie werden Köln, Bonn, Wiesbaden, Koblenz, Essen, Berlin und Hamburg besuchen. Die Teilnehmer der Studienreise werden am 11. Juni wieder in London eintreffen.

Humoristisches.

(Genialer Einfall.) Erfinder: „Im ... hm ... eigentlich wollte ich eine Flugmaschine bauen, ... nun ist das Luder aber absolut nicht vom Erdboden wegzukriegen; ... ich werde eine Straßentehrmachine daraus machen!“

(Unter Backfischen.) Miki: „Was würdest du sagen, wenn jetzt ein Genant käme und dich anspräche?“ — Eise: „Adieu!“ — Miki: „Was, so kurz angebunden wirst du?“ — Eise: „Aber nein, ich würde doch sagen: Adieu — Miki!“

(Fischer.) Fidor (zu seinem Sohne, der Schriftsteller werden will): „Tausend Bücher sollst du schreiben und kaan's soll der werden konfiszieren!“

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtwiehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion, Berlin, 7. Juni 1911.

Zum Verkauf standen: 195 Rinder, darunter 94 Bullen, 14 Ochsen, 87 Kühe und Färren, 2041 Kälber, 1959 Schafe, 11 261 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebend-gewicht	Schlacht-gewicht
Rinder:		
a) Doppelsender feiner Mast	85—100	118—133
b) feinste Mast (Wollmischmast) und beste Saugtälber	62—65	103—108
c) mittlere Mast und gute Saugtälber	55—60	92—100
d) geringe Saugtälber	50—54	88—95
Schafe:		
a) Mastämmer u. jüngere Masthämmer	43—44	86—88
b) ältere Masthämmer	38—42	76—84
c) mächtig gediehene Hammel und Schafe (Merzschafe)	32—38	68—81
d) Marschschafe und Niederungschafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Ztr. Lebendgewicht	44—46	55—57
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Ztr. Lebendgewicht	44—46	55—57
d) fleischige Schweine	43—45	54—56
e) gering entwickelte Schweine	42—43	52—54
f) Sauen	38—46	48—50

Der kleine Rinderantrieb fand glatten Abfah. Rinderhandel glatt. Schafe wurden ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt.

Bromberg, 6. Juni. Handelskammer-Bericht. Weizen hauer, weißer 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 203 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 193 Mk., do. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Nothz. — Roggen hauer, 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 161 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 159 Mk., do. 118 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 155 Mk., do. 115 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 147 Mk., geringere Qualitäten unter Nothz. — Gerste zu Mälzereizwecken 142—146 Mk., Braumare ohne Handel. — Futtererbsen 156—162 Mk. — Safer 147—158 Mk., zum Konsum 166—176 Mk. Die Preise verließen sich fast Bromberg.

Magdeburg, 6. Juni. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sat 10,20—10,30. Nachprodukte 75 Grad ohne Sat — Stimmung: fest. Brotraffine I ohne Sat 20,25—20,50. Raffinierter I mit Sat —, Gem. Raffinade mit Sat 20,00—20,25. Gem. Melis I mit Sat 19,50—19,75. Stimmung: still.

Hamburg, 6. Juni. Mühl ruhig, verzollt 62,50. Kaffee ruhig, Umsatz —. Saft. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800 loco lastlos, 6,50. Wetter: heiß.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 7. Juni 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in %	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Bortum	773,7	W	bedeckt	13	0,0	vorm. heiter
Remel	761,5	W	heiter	18	0,0	zieml. heiter
Hannover	—	—	—	—	—	—
Berlin	769,2	W	wolkig	14	0,0	zieml. heiter
Bromberg	764,2	W	Dunst	17	0,0	zieml. heiter
Wetz	769,9	W	heiter	18	0,0	zieml. heiter
München	769,7	SW	wolkf. l.	18	0,4	zieml. heiter
Paris	770,1	W	halb bed.	19	0,0	Mied. i. Sg. *)
Saparanda	754,3	W	bedeckt	8	6,4	nachts Nied.
Archangel	752,4	SE	bedeckt	16	0,0	Gewitter
Petersburg	752,9	W	Regen	11	0,4	nachts Nied.
Warschau	—	—	—	—	—	—
Wien	767,1	W	halb bed.	20	2,4	zieml. heiter
Rom	765,6	W	wolkf. l.	19	0,0	anhalt. Nied.
Hermannstadt	764,4	SE	wolkf. l.	18	0,0	zieml. heiter
St. Petersburg	765,7	D	wolkf. l.	19	0,0	nachts Nied.
Belgrad	766,0	W	wolkf. l.	16	0,0	zieml. heiter
Nizza	767,9	—	wolkf. l.	21	0,0	meist bewölkt

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 8. Juni: Kälter, zunehmende Bewölkung, strichweise leichte Regenschauer.

8. Juni: Sonnenaufgang 3,41 Uhr, Sonnenuntergang 8,16 Uhr, Wandaufgang 4,59 Uhr, Wunduntergang 1,57 Uhr.

Bekanntmachung.
Sämtliche Zahlungen für die Stadtgemeinde Thorn, als Steuern, Pachtgebühren, Zinsen u. s. w., können von jetzt ab außer den betreffenden Kassen auch auf das Postfachkonto Nr. 1771 des Magistrats Thorn bei jeder beliebigen Postanstalt geleistet werden.
Neben den fälligen Beträgen ist stets noch eine Gebühr von 10 Pfg. einzuzahlen, auch darf der Zweck der Geldsendung, sowie die Art des Behebungs u. auf dem Zahlkartenabschnitt nicht fehlen.
Zahlkarten werden in unserer Steuerkasse — Rathaus, Zimmer Nr. 31 — unentgeltlich abgegeben.
Thorn den 29. Mai 1911.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Bei der hiesigen städtischen Anabensmittelschule ist die Stelle eines evangelischen Elementarlehrers zu besetzen.
Das Anfangsgehalt der Stelle beträgt 1800 M., Alterszulagen sowie die Beförderung bei einwilliger Anstellung entsprechend dem Volksschullehrergehalt vom 26. Mai 1909. Höchstgehalt 3700 M. Als Wohnungsgeldzuschuß wird der für die Volksschullehrer vom Provinzialrat zurzeit festgesetzte Satz von 520 Mark (bei Zutreffen des § 16, Absatz 2, vorgenannten Gesetzes $\frac{1}{2}$ weniger) gewährt.
Bewerber, welche die Turnlehrerprüfung bei der Landesuniversität zu Berlin abgelegt und möglichst auch die Befähigung zur Leitung von Jugendspielen durch eine Prüfung nachgewiesen haben, werden ergebnis ersucht, ihre Meldung unter Beifügung eines Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse bis zum 20. Juni d. J. an uns einzureichen.
Thorn den 27. Mai 1911.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Das Sammeln von Beeren und Pilzen in der Kammerforst Thorn ist nur auf Grund einer schriftlichen Erlaubnis gestattet. Es werden in der Regel nur an Forstarbeiter und deren Angehörige Pettel verabfolgt werden. Diesbezügliche Anmeldungen haben bei den betreffenden Förstern zu erfolgen. Für jeden Pettel sind 50 Pf. an die hiesige Kammerforstfasse zu entrichten. Das Betreten von Schonungen ist strengstens untersagt. Zuwiderhandlungen werden in jedem zur Anzeige gebrachten Falle nach den Bestimmungen des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes bestraft werden.
Thorn den 2. Juni 1911.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von 8500 Ztr. ober-schlesischer Kesselkohlen, Stückkohle aus der Mathildengrube, für das städtische Wasserwerk und Kältewerk soll für das Haushaltsjahr 1911/12 im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden. Schriftliche Angebote aufgrund der vom Anbieter anerkannten Bedingungen, welche letzteren im Bureau der Kanalisations- und Wasserwerke, Rathaus, Zimmer 47, zur Einsicht während der Dienststunden ausliegen, sind bis Dienstag den 13. Juni d. J. vormittags 10 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen der Wasserwerksverwaltung einzureichen.
Thorn den 2. Juni 1911.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Ein Teil der städtischen Badeanstalt steht auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr mittags ab.
Für unbemittelte Schülerinnen, Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für unbemittelte Schulknaben, Lehrlinge, Dienstmädchen, Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt. Badarten werden an Schulfürder und an Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher und Armendeputierten verteilt.
Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen. Hierbei machen wir jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Badarten zur Benutzung der Weichseife gegen Zahlung von 2 Pfg. für Hin- und Rückfahrt nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der städtischen Badeanstalt berechnen.
Bei anderweiter Benutzung der Garten, wie zur Besorgung von Geschäftsgängen durch Lehrlinge, Kaufburschen etc., Spazierfahrten usw. kann unter Umständen sogar Bestrafung wegen Betruges erfolgen.
Thorn den 5. Mai 1911.
Der Magistrat, A.-B.

Bekanntmachung.
Das Einschleppen von Traktoren in das eigentliche Hafenbassin und das Ausschleppen aus demselben wird voraussichtlich von Mitte Juni d. J. ab durch unsern Dampfer bewirkt werden.
Von diesem Zeitpunkt ab ist fremden Dampfern das Einschleppen in das eigentliche Hafenbassin zum Zwecke des Ein- und Ausschleppens von Traktoren untersagt.
Thorn den 27. Mai 1911.

Bekanntmachung.
Das Einschleppen von Traktoren in das eigentliche Hafenbassin und das Ausschleppen aus demselben wird voraussichtlich von Mitte Juni d. J. ab durch unsern Dampfer bewirkt werden.
Von diesem Zeitpunkt ab ist fremden Dampfern das Einschleppen in das eigentliche Hafenbassin zum Zwecke des Ein- und Ausschleppens von Traktoren untersagt.
Thorn den 27. Mai 1911.

Bekanntmachung.
Das Einschleppen von Traktoren in das eigentliche Hafenbassin und das Ausschleppen aus demselben wird voraussichtlich von Mitte Juni d. J. ab durch unsern Dampfer bewirkt werden.
Von diesem Zeitpunkt ab ist fremden Dampfern das Einschleppen in das eigentliche Hafenbassin zum Zwecke des Ein- und Ausschleppens von Traktoren untersagt.
Thorn den 27. Mai 1911.

Kornblumen.
Der Arbeitsauschuß des Veteranen-Kornblumentages hat beschlossen, bereits vom 7. Juni an Kornblumen zu ermäßigten Preisen nur für Ausschmückungszwecke bei Frau Justizrat Radt, Altstadt, Markt, abzugeben. Die geehrten Herren Kaufleute werden höflichst im Interesse der guten Sache gebeten, davon Gebrauch zu machen.
Der Arbeitsauschuß.

Reichstrone- Restaurant.
Täglich:
Künstler-Konzerte
des Original-Wunder-Orchesters, Direktion Harry Surry.
2 Abteilungen mit 12 Instrumenten. — Ersatz für 2 Kapellen.
Für die

Reisezeit
empfehlen wir zur Aufbewahrung von Wertgegenständen unsere

feuer- und diebesicheren Schrankfächer
in verschiedenen Größen zu vortrefflichen Bedingungen.
Norddeutsche Creditanstalt.
Filiale Thorn.
Sophie Meyza, Bahn-Atelier.
Altstadt, Markt 11, 2.

Weltbekannt sind die **Opel- und Viktoria-Fahrräder** als unübertroffen. Da ich keine Agenten und Reisende halte, folgedessen keine Spesen habe, verkaufe dieselben — unter Fabrik-Preisen billigst. —
Ewald Peting,
Waffen- und Fahrrad-Geschäft, Schillerstrasse 30.

Blendend weiße Wäsche
durch **Günther & Hausmann's Elfenbein-Seife,**
Marke Elefant.
In fast jedem einschlägigen Geschäfte zu haben.
Vertreter: durch Telephon 194.

J. Zawitaj, Bierdruckapparat-Fabrik,
Bromberg, Bahnhofstraße 66, Goldene Medaille.
Telephon 715.
empfehlend
Bierdruck-Apparate
in jeder Ausführung zu billigsten Preisen.
Umänderungen alter Apparate
nach den neuesten Regierungsbestimmungen werden gut und billig ausgeführt.
Zuverlässige Monteur sind zur Verfügung.

Gute ostpreussische Abjatzfüllen
zu Bucht- und Remontezwecken besorgt
Fr. Schreiber, Gumbinnen, Goldaperstr. 19, Telephon 281.
Gartentiere, Gnomen und Gartenzierkugeln
in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
Gustav Heyer,
Thorn, Breitestraße 6.

Für Fahrräder
Motorräder und für Automobile:
Continental Pneumatik
ist das Beste vom Besten der hochentwickelten Reifentechnik. — Feinlichst sorgfältige Auswahl der Rohmaterialien. Von ersten Fachleuten ständig überwachte Präzisionsarbeit. Langjährig geschulter Stamm intelligenter Personals.
Diese Schutz-Markte bedeutet:
Das Höchste der Vollendung!
Continental - Caoutchouc- und Gutta - Percha - Co., Hannover.

Schutz gegen Vieh-Fenden!
bieten unsere garantiert säurefesten **Conkrippen.**
Alle Größen und Sorten bei billigster Berechnung sofort lieferbar.
Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Thorn 3, Wellenstr. 8. Fernsprecher 640 und 641.

Achtung!! Radfahrer!
Wenden Sie sich bei Bedarf von guten und billigen Fahrrädern und Zubehörteilen an die Firma **E. Strassburger,** Thorn, Brückenstr. 17.

Bequeme Rahlungsbedinaamen.
Medizinische Seifen,
wie:
Benzoseife
Byrolinseife
Birkenbalsamseife
Carbolseife
Carbolteerschwefelseife
Kamillenseife
Pitylenseife
Parasitenseife
Lanolinseife
Teerseife
Schwefelseife
Vaselinseife

empfehlend
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
33 Altstadt, Markt 33.

Wenig gebrauchte, sauber durchgeparierte
Selbstbinder-Strohpreffe,
Fabrikat **Heinrich Lanz-Mannheim** stellen unter voller Garantie billig zum Verkauf
Hodam & Ressler,
Danzig 7, — Grandenz.

Sehr preiswert
sind mehrere **Pferde, Wagen und Geschirre**
zum Verkauf bei **J. Gerber, Schuhmacherstraße 12.**

Neu eingetroffen!
Knaben-Waschanzüge
in allen Größen und billigsten Preisen. Ferner **Mädchenkleider, Schürzen, Wäsche, Strümpfe, Wolle** im Laden Gerechtheitsstr. 30.

Zu verkaufen
Gut erhaltener **Sagdwagen** auf Patenthaltenen Rädern, für 6-8 Personen, vis-à-vis zu sitzen, bequem, sowie einen größeren Posten **leichte Spazierwagen,** neu und wenig gefahren, habe ich billig abzugeben.
W. Mikolajczak, Wagenlatierer, Thorn, Araber- und Baderstraße-Ecke.

Hühnerhund (Pointer),
im 4. Felde, gute Dressur, zu verkaufen. Angebote unter „Pointer“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Billige neue **Herren-Fahrräder** w. verkauft Gerechtheitsstr. 30, im Laden.
Eine fast neue **Wäschmaschine** billig zu verkaufen **Rose, Siewchen.**

Billig zu verkaufen:
1 eiserner Herd, 1 neue Hühnermaschine, 1 Heuwender, 1 Zentimeter (neu) u. a. m. Zu erfragen bei **Szyperski, Wollmarkt.**
Eine gute, hochtragende **Kuh** steht zum Verkauf bei **Wesker Paul Kadatz, Ober-Neßlau.**

verschiedenen Alters, stehen zum Verkauf bei **Adolf Janke** in Rudak.
Ferkel,
70 Morgen, davon 27 Morgen Wiese, gute Wohn- und Wirtschaftsgebäude, bin ich willens zu verkaufen.
Witwe Heuer, Rudak.

Wohnungsangebote
Freundl. möbl. Vorderzimmer zu vermieten Tuchmacherstraße 5, 2. L. 1 möbl. Zimmer zu vermieten von sofort **Neuberger, 8, 2 Tr.**
Möbl. Zim. mit auch ohne Pension zu vermieten **Baderstr. 47, 1.**
Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu haben **Brückenstraße 16, 1 Tr., 1.**
Möbl. Zimmer Tuchmacherstr. 11, 2. Gut möbl. Vorderzimmer zu verm. **Windstraße 5, 2. L., Eing. Baderstr.**
5 Zimmer-Wohnung, Meilenstr. 89, pt., mit Zubehör, für 850 M. sofort zu vermieten. Auf Wunsch Stall, Remise.

Ein elegant möbl. Vorderzimmer per sofort zu vermieten. **Charles Casper, Coppersnitzerstr. 7, 3.**
Möbl. Zimmer nebst Kabinett zu vermieten. **Strobandstr. 8, Laden.**
Gut möbl. Zimmer mit auch ohne Zubehör, vom 15. Mai ab zu vermieten. **Strobandstr. 12, Laden.**
Die bisher von der **Thorn'ser Diskontobank Leo Rittler** benutzten **Geschäftsräume** (Laden nebst Hinterstube) **Vaderstraße 30,** sind sofort bzw. später zu vermieten.
J. G. Adolph, Breitestraße 25.

Großer Laden
nebst anschließendem Zimmer, mit auch ohne großen, hellen Geschäftsfellereien, per 1. Oktober 1911 zu vermieten.
Adolph Granowski, Elisabethstr. 6.

Wohnung,
3 Zimmer, Entree, Küche und reichl. Zubehör, von sof. oder später zu vermieten **Coppersnitzerstr. 26.**

6-Zimmer-Wohnung, mit Badeeinrichtung und Gas, von sofort zu vermieten.
Thorn-Wacker, Lindenstr. 13
6-Zimmer-Wohnung, mit Sof. zu verm. **Eglerstr. 25.**

Wilhelmsplatz 6,
1. Etage:
herrschaftl. Wohnung,
7 Zimmer, 2 Balkons, Loggia etc., per 1. 10. zu vermieten, links:
desgl. 4 Zimmer, Garten etc. sofort **Gerstenstraße 3,**
2. Etage:
idhöne Wohnung,
4 Zimmer, Balkon etc., sofort zu vermieten. **Glogau.**

Wilhelmstadt,
Albrechtstraße 6:
5-Zimmerwohnungen zum 1. Oktober d. J.,
3-Zimmerwohnungen von sofort zu vermieten.
Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49.
Leibnizstr. 46,
2 Wohnungen, je 4 Zimmer mit allem Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen
Sof. parterre, Gartenhaus, Fischerstraße 45, Ecke Bachstraße, Wohnung von 5 Zimmern,
3 Tr., 2 Balkons, 1 Loggia, Badzimmer sowie reichl. Zubehör, im modernen Neubau, sofort oder später für 850 M. jährlich zu verm. Näheres daselbst, part., links.
Wohnung,
4 Zimmer, renoviert, sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen im **Waldhäuschen.**
1 Wohnung,
5 Zimmer, Küche, Nebengelass, Badestube, Gas, Elfenbeinstr. 2 Tr., sofort oder später zu vermieten
Albert Schultz,
Näheres daselbst im Laden.
1 Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Badestube und Nebengelass, in meinem Hause **Elfenbeinstr. 7, 3 Tr.,** per 1. Oktober zu vermieten.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger, Nachfolger.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der Saatenstand in Preußen

Am Anfang Juni war, wenn 2 gut, 3 mittel (durchschnittlich), 4 gering bedeutet, für Winterweizen 2,6, Sommerweizen 2,7, Winterroggen 2,6, Wintergerste 2,6, Hafer 2,7, Erbsen 2,8, Ackerbohnen 2,6, Widen 2,7, Kartoffeln 2,7, Zuckerrüben 2,8, Wintertraps und Rübren 2,6, Klee 2,8, Luzerne 2,9, Kiefernweiden 2,5 und andere Weiden 2,9.

In den Bemerkungen der Statistischen Korrespondenz über den Saatenstand in Preußen Anfang Juni heißt es u. a.: In den letzten vierzehn Tagen seit dem vorigen Berichte hat sich die Lage kaum verändert, jedenfalls weniger verbessert als veranschlagt, wobei zu bemerken ist, daß der strichweise Rückgang des Saatenstandes nur zum geringen Teile auf die letzten Nachfröste, im wesentlichen vielmehr auf die nachhaltige Trockenheit zurückzuführen ist. Stellenweise werden deshalb noch Umdarungen von Hafer und Klee ausgeführt. Allerdings sind die Nachfröste doch nicht ganz spurlos verlaufen. Die Sommerweizen, nicht selten aber auch die Futterpflanzen und Weiden, sind am Wachstum beeinträchtigt und schwarzspitzig geworden. Am meisten wurden die Frühkartoffeln davon betroffen, die hier und da von neuem bepflanzt werden mußten. Die Mäuse sind durch Gift und Fallen größtenteils vernichtet und kommen nur in einigen Gegenden noch zahlreich vor. Da auch die Hamster sich in manchen Landesteilen sehr vermehrt haben, ist dort das Ausnehmen der Hamsterbaue behördlich angeordnet worden. allerlei Arten von Insekten werden als zahlreich vorkommend erwähnt. Infolge der äußerst ungleichmäßig verteilten Niederlagsmengen war naturgemäß auch die Weiterentwicklung der Saaten sehr verschieden. Aus nahe aneinander liegenden Bezirken ließen die widersprechendsten Nachrichten ein. Der Stand der Winterhalmsfrüchte darf im ganzen durchaus nicht als ungünstig bezeichnet werden. Weizen scheint zufrieden zu stellen. Die für seinen Anbau vorzugsweise in Betracht kommenden Gegenden haben die Mäuse weniger heimgesucht. Vereinzelt zeigt sich noch etwas Lager. Das über die Verlesbarkeit der Beurteilung Gesagte trifft am meisten auf den Winterroggen zu, der fast überall mit dem Schossen fertig war und vielfach schon in Blüte stand. Das erhoffte Zusammenziehen der durch die Mäuse entstandenen Kahlstellen ist selten durch Erfüllung gegangen. Der Stand ist dünn geblieben, der Halm durchschnittlich nicht lang genug ausgefallen. Die Erträge, Wintertraps und Rübren, die auch in Blüte stehen, sollen vielfach unter dem Glanzklee zu leiden haben; sie werden aber dennoch zufriedenstellend beurteilt. Wenig günstig lauten die Nachrichten über die Futterpflanzen und Weiden. Zum Teil wird über den Klee geflagt, in manchen Gegenden auch über die Luzerne. Mit dem Luzerneernte ist begonnen. Als zufriedenstellend sind nur die Kiefernweiden zu bezeichnen, während die Naturweiden im ganzen mehr verloren als gewonnen haben. Weder über die Sommerhalms- und die Hülsenfrüchte, noch über die Nachfröste kann bis jetzt Erreuliches berichtet werden, da sie vielfach infolge der Trockenheit nicht aufkommen konnten; am weitesten zurück ist die Gerste. Soweit die Sommerweizen zeitig aufgefallen waren, haben sie etwas durch die letzten Nachfröste gelitten. Hauptächlich betrifft dies die Frühkartoffeln, die mitunter ganz abgestorben sind und nochmals bepflanzt werden mußten, während die späteren Sorten zum Teil noch nicht sichtbar waren. Auch die Zuckerrüben leiden sehr unter der Trockenheit. Dazu kommt, daß sie in manchen Gegenden von Wurzelbrand befallen sind, in an-

deren von Mastkälbern heimgesucht werden; außerdem sollen sie stark verunkrautet sein. Indes scheinen diese Nachrichten sich wohl meist auf Ausnahmefälle zu gründen, da sowohl die Halm- und Hülsenfrüchte wie auch die Nachfröste im ganzen keineswegs ungünstig beurteilt wurden. Den errechneten Ziffern liegen mitunter nur wenige Notizen zugrunde, so daß die augenblickliche Begutachtung der gesamten Sommerernte keineswegs als ein sicheres Urteil gelten darf.

II. Hauptversammlung des deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege.

Dresden, 6. Juni.
Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder sowie von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden begann heute hier in der Aula der 2. städtischen Realschule die Hauptversammlung des deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege, an die sich die 3. Versammlung der Vereinigung der Schulärzte Deutschlands anschließen wird. — Nach den üblichen Begrüßungsansprachen nahm als erster Referent Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Leubuscher-Meininger das Wort zu seinem Vortrag über: Schulärzte an höheren Lehranstalten. Der Redner legte seinen Ausführungen folgende Leitsätze zugrunde: 1) Die Anstellung von Schulärzten an den höheren Lehranstalten ist im Interesse von Schule und Schülern erforderlich und ebenso wichtig wie an den Volksschulen. 2) Die Anstellung von Schulärzten hat sich zu erstrecken: a. auf eine Kontrolle der Baulichkeiten und der inneren Einrichtung; b. auf die gesundheitliche Überwachung der Schüler; c. auf eine beratende Mitwirkung bei Fragen der Unterrichtshygiene; d. auf Erteilung hygienischen Unterrichts an die Schüler der oberen Klassen und eine Belehrung in speziellen Fragen an die Abiturienten. 3) Eine wirksame schulärztliche Tätigkeit erfordert die Mitwirkung des Lehrers. Letzteres ist nur bei Vorbildung der Lehrer in den Grundfragen der Hygiene möglich. Als Korreferent sprach Oberlehrer Prof. Dr. Deell-Münchgen unter Vorlegung nachstehender Leitsätze: 1) Die Anerkennung der Berechtigung der Schulärzte an einem Teile der Volksschulen bedingt mit logischer Konsequenz die Einführung der Schulärzte an allen höheren Lehranstalten. Eine sorgsame gesundheitliche Überwachung unserer gesamten Schulkinder ist geboten: a. Der Geburtenrückgang erfordert eine Verbesserung der Qualität; b. Die Fürsorge für Erhaltung der Kinder im Säuglingsalter legt auch der Schule die Pflicht gegenüber den Schülern im schulpflichtigen Alter auf. 2) Die höheren Schulen können gegenüber den hygienischen Bestrebungen weder mit Rücksicht auf die Familienverhältnisse noch aufgrund der Organisation der Schüler eine Ausnahmestellung beanspruchen. A. Die Familienverhältnisse geben keine Garantie für richtige hygienische Erziehung oder gesunden Nachwuchs. A. Die Rekrutierung erfolgt aus allen Bevölkerungsschichten, und auch die wirtschaftlich oder sozial besser gestellten Eltern sind nicht alle in der Lage, ihren Kindern eine neuzeitlichen Forderungen entsprechende Erziehung zu übermitteln. B. Größere Wohlhabenheit bedingt noch keinen kräftigeren Nachwuchs. C. Der Gesundheitszustand an den höheren Schulen gilt als ungünstig. B. Die Bauten und Einrichtungen der Schule und die Organisation des Unterrichts, die hygienische Befähigung des Lehrpersonals machen den Schularzt nicht überflüssig. a. Trotz anerkannter Besserung der äußeren Verhältnisse bestehen noch Mängel im einzelnen. b. Die lange

Dauer der Schulzeit begünstigt erbliche oder erworbene Dispositionen. c. Die Befähigung des Lehrpersonals garantiert nach der wissenschaftlichen Seite, systematische Ausbildung in der Hygiene fehlt ihm. C. Tätigkeit des Schularztes. a. In der Einrichtungsfrage kann durch statistischen Nachweis der schädigenden Wirkungen gewisser Mängel eine beschleunigte Abhilfe geschaffen werden. b. Allmähliche Begründung einer Unterrichts-Hygiene. c. Die Hauptaufgabe entfällt auf die Schülerhygiene. D. Die Organisationen des Dienstes. a. Weiterer Ausbau der amtärztlichen Tätigkeit. b. Praktische Ärzte im Nebenamt eignen sich nicht für die höheren Schulen c. Der staatliche Schularzt im Hauptamt und als das Ideal vom pädagogischer Standpunkte aus. 3) Gründe für die laue Haltung der höheren Lehrer gegen die Schularztfrage. a. Individualismus. b. Mißverständnisse. c. Mißtrauen. 4) Anregungsmöglichkeiten der Unterstützung armer Schüler im Ertragsungsfall durch Hilfsklassen (Ausbau bestehender Einrichtungen).

21. Hauptversammlung des Bundes deutscher Bodenreformer.

Dresden, 6. Juni.
In der heutigen zweiten Versammlung des Bundes deutscher Bodenreformer, der auch Oberbürgermeister Beutler-Dresden bewohnte, verlas anstelle des verhinderten Referenten Bürgermeister Dr. Frenag-Bensheim der Bundessekretär Grun-der Frenag Vortrag: „Die Bedeutung der Bodenreform für kleinere und mittlere Gemeinden“. Er ging in seinen Ausführungen im wesentlichen von folgenden Gesichtspunkten aus: Wer die Wohnungsnot (Referent hat Ortshäuser bis zu 35 000 Einwohner im Auge) bekämpfen will, muß Bodenreform betreiben. In den größeren Städten herrscht das Massenelend, aber auch in kleineren Orten viele mangelhafte Verhältnisse. Nötig ist vor allem systematische Aufklärungsarbeit und eine richtig organisierte Wohnungsaufsicht. Die in Hessen eingerichtete Zentralstelle für Wohnungsinpektion, die sich sehr gut bewährt hat, muß man als Vorbild nehmen und nicht als Polzei ansehen. Auffärend muß auch dahin gewirkt werden, daß namentlich von dem sogenannten kleinen Mann nicht zu sehr an der Miete gespart wird. Die Wohnungen sind am besten nach ihrer Güte zu qualifizieren, also auch die Mietsparteien in bezug auf ihre Wohnart zu rangieren. Die Wohnungsfrage ist eben oft Erziehungsfrage. Die besten Führer sind in dieser Hinsicht die Frauen; darum soll auch der Aufsichtsbeförde ein weibliches Mitglied beigegeben werden. Man muß auch mit der Säuglingsfürsorge und der Tuberkulosebekämpfung Hand in Hand gehen. Was sollen die Gemeinden zur vollen Anhebung und zur Bekämpfung der Wohnungsnot tun? Referent ist der Ansicht, daß in der Hauptsache eine Ordnung der Bodenverhältnisse dahin getroffen werden müsse, daß Baugelände in reichlichem Maße und zu angemessenen Preisen erhältlich ist, ferner muß die Wertmäßigkeit der Bebauung gewährleistet werden. Mietskältern haben in kleinen Städten keine Existenzberechtigung. Für Hintergebäude muß behördliche Genehmigung eingeholt werden. Wichtig ist auch die rechtzeitige Aufsicht von Bauland. Eine Hauptfrage ist, ob die Gemeinden genügenden Grundbesitz haben. Der Segen eines reichlichen Eigentums wird nicht ausbleiben, wie das Beispiel von Ulm beweist. Gelände zu erwerben, ist nie zu spät. Der Bau kleiner Wohnungen muß vor allem Gegenstand besonderer Sorgfalt der Kommunen sein.

Die Grundsteuer kann nach dem wirklichen, mittleren und jeweiligen Wert geregelt werden. Das Beste ist nach dem wirklichen Wert, dann hat man keine schwankenden Werte. — Hierauf erstattete Bürgermeister Mehmacher-Rangenfeld ein Korreferat, in dem er im wesentlichen folgendes ausführte: Auf dem Lande sind die Mängel der bisherigen Bodenbenutzung und Ausnutzung zum Häuserbau selbstverständlich nicht so offenkundig, wie in der Großstadt. In wirtschaftlicher Hinsicht sind die Begriffe Stadt und Land verschwommen, und für die Bodenreformer gibt es keinen Unterschied. Die Wohnungsfrage auf dem Lande ist nicht gelöst, wenn sie auch leichter ist, als in der Großstadt. Der Schwerpunkt der Reformbedürftigkeit für das Land liegt auf gesundheitlichem Gebiet. Die Bedeutung der Bodenreform für die kleineren Gemeinden ist in der letzten Zeit wesentlich gestiegen. Der Redner betrachtete sodann die Wichtigkeit der Bodenreform auch für kleinere Gemeinwesen als feststehend und fragt, welche Mittel und Wege der Reform einzuschlagen sind. Als solche bezeichnet er aufgrund seiner eigenen Erfahrungen folgende: 1. Die Grundwertsteuer ist einzuführen anstelle der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer. 2. Die Wertzuwachssteuer, d. h. was der Gemeinde noch verbleibt, ist festzulegen zu Zwecken der praktischen Bodenreform. 3. Es ist Grundbesitz zu erwerben, wo die Gemeinde ihn zu annehmbarer Preise erhalten kann. 4. Es sind Bebauungspläne aufzustellen und zielbewußt durchzuführen. Andere Mittel, besonders die Nutzbarmachung des Grundbesitzes und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in bodenreformerischem Sinne, müssen sich nach den örtlichen Verhältnissen richten, ebenso, ob durch Gründung gemeinnütziger Bauvereine, durch Benutzung des Erbbaurechts durch Überlassung von Baukapital durch die Gemeinden unter Vorbehalt des Wiederkaufsrechtes usw., durch Renten- und Bodens in

hier vorbeugen, und sie kann mit geringeren Mitteln mehr erreichen, als in der Großstadt. Das Land hat für die Bodenreform dieselbe Bedeutung oder noch größere, als für die Stadt. Der Redner hält die Bodenreform für ein sehr wirksames Mittel zur Bekämpfung der Landflucht. Er schloß seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Bitte an die Führer der Bodenreformbewegung, ihren Einfluß für eine Änderung des Zuwachsteuergeleges einzusetzen, was er noch näher erläuterte. Damit würde die Arbeit der Bodenreform erheblich gefördert werden zum Segen der Gemeinden und der guten Sache. — Während des Vortrages war auch der Vorführer Damasko erschienen, der den einzelnen Bürgermeistern für ihre Unterstützung dankte. Nach Verlesung einiger Begrüßungstelegramme nahm noch Oberbürgermeister Dr. Beutler-Dresden das Wort, der bemerkte, daß in Sachsen die Steuer nach dem gemeinen Wert schon seit 40 Jahren eingeführt sei, und zwar zuerst in Dresden. Damasko erklärte, daß die Bodenreform gerne mit den Gemeinden arbeiten wollen, sich aber immer eine gewisse Selbständigkeit wahren müssen. Stadtrat Sembriski-Königsberg sprach über „Die Steuer nach dem gemeinen Wert und ihre Ausgestaltung“. Redner tritt für das differenziale System ein, wie es in einigen Berliner Vororten bereits eingeführt ist. Die Besteuerung der Grundrente sei die gerechteste Steuer, die es gibt. Eine reine Grundsteuer ist allerdings nicht abwäglich; sie ist also wirtschaftlich gerecht. Der einzige damit in Neuseeland gemachte Versuch war von Erfolg. Die Grundsteuer muß sich zu einer reinen Grundrentensteuer entwickeln. — In diese mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen knüpfte sich eine kurze Debatte, in der Stadtkämmerer Machowiz-Schöneberg den Gedanken einer direkten Zuwachsteuer für gut erklärte, aber für verfrüht ansieht und fürchtet, die Gemeinden würden wie bei der Reichwertzuwachssteuer viel verlieren. — Nach Schluß der Verhandlungen wurde ein Ausflug unternommen.

6. deutscher Esperantokongreß.

Bundestag des deutschen Esperanto-Bundes.
Lübeck, 5. Juni.

In der alten Hansestadt Lübeck trat heute der 6. deutsche Esperanto-Kongreß zusammen, nachdem bereits gestern ein Vorkongreß in Hamburg getagt hatte. Die Tagung in den Räumen der „Gemeinnützigen Gesellschaft“ wurde mit einer Festigung eröffnet, zu deren Beginn der erste Vorführer, Dr. med. M. H. S. die erschienenen Spitzen der Behörden die Delegierten, die anwesenden Mitglieder des Bundes und die ausländischen Gäste, letztere in der Weltsprache, begrüßte. Er betonte in seiner Rede besonders, daß die Esperantisten keine Theoretiker, sondern Praktiker, nicht Studierende, sondern Bekämpfer seien. In Begrüßungsschreiben und Glückwunschkarten war eine stattliche Anzahl eingetroffen, darunter auch von den augenblicklich gleichfalls tagenden belgischen und britischen Esperantokongressen. Wie alljährlich wurden Telegramme abgeandt an den Kaiser, den Herzog-Regenten und den Autor des Esperanto Dr. Zahnenhof. Die Grüße des Senats der freien und Hansestadt Lübeck überbrachte Senator Kulenkamp, der betonte, daß Lübeck, dessen Lebenswerk ja der Handel sei, allen Bestrebungen, die dem Verkehr zugute kommen, besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Das Esperanto, dessen mühseliges System ihm eine Zukunft sichere, werde von den Schulbehörden mit besonderem Interesse verfolgt. Zurzeit müsse man sich wohl noch abwartend verhalten, aber der Zeitpunkt werde wohl nicht mehr so ferne sein, wo man dem wohlwollenden Beobachter zum tatkräftigen Förderer werde. Speziell die Handelsschulen würden hier wohl vorangehen müssen. Direktor Dr. Mühlh. Lübeck, der Vorführer des Kongresshauses, bewillkommte den Kongreß namens der Lübecker Esperantisten in der Weltsprache, St. Star-Magdeburg überbrachte die Glückwünsche des sächsisch-thüringischen, Dr. Arnold-Dresden des sächsischen, Szymonowski-Bromberg des ostpreussischen, Dr. Orthal-Münsterberg des bayerischen, J. L. Wiesbaden des süddeutschen, H. Arnsch-Godesberg des rheinischen und Fil. Zahns-Braunschweig des nordwestdeutschen Esperantobundes. Ingenieur v. Frankell-Dresden sprach für das offizielle sächsische Esperantoinstitut, für die Esperantogruppen Großberlins Rechtsanwalt Schiff-Berlin, für den internationalen

anstrengung Mogarskis flog das schmale, spitzköpfige Brett höher und höher; das graue, flatternde Kleid Ninas hatte schon zweimal die flüsternden Blätter der Birke gestreift. Immer schneller flog das Brett über die graue Erde des Weges fort, und schwirrend strich die Luft um die leichten hellen Haare des Mädchens.

Sie und Mogarski sahen jetzt nicht nur das niedrige Dach des kleinen Landhauses hinter der kimmerlichen Tannenallee, sondern auch in der Ferne die andern Häuser, die Straßen und sogar die Bäume des Zarskojeselschen Parkes. Oben erzitterten die Stride. Beinahe pfeifend, mit einer rasenden Schnelligkeit, jagte das Brett an der Erde vorbei. Nina schien es, als hätte sie über das Gerüst gesehen, und doch sagte sie lächelnd, außer Atem, mit halb geschlossenen Augen:

„Noch... noch...“

Jetzt dachte sie nicht mehr daran daß die Mutter auf dem Balkon sei und sich beunruhigen könne. Wahrscheinlich war ja auch niemand auf dem Balkon.

Von den Stufen herab lief ein kleines, etwa sechsjähriges Mädchen, in einem blauen Flanellkleidchen, mit einem blauen Bändchen in den nicht dichten, ganz hellen Haaren. Ein wenig nachelnd lief sie längs der Tannenallee zu der Schaukel. Einen Augenblick blieb sie dort stehen, lächelnd, erkaunt, wie verzaubert durch den Flug des Brettes. Nur einen Augenblick und dann stürzte sie vorwärts zu den Pfosten, winkte mit den Händchen und rief, lachend vor Glückseligkeit:

„Nina! Nina! Ich auch! Ich will auch so fliegen...“

Artistenverband der Esperantisten Rodman-Magdeburg und für den Verband deutscher esperantistischer Eisenbahner Tarnow-Barmen. Die Begrüßung des Esperanto-Bundes überbrachte Bogler-Hamburg, des Friedrich-Volksvereins in Cöthen, in dem Esperanto Prüfungsfach ist, Privatdozent Kohli; aus Dänemark, Böhmen, England, Schweden, der Schweiz wurden durch Vertreter Grüße überliefert, während Alfred Berger-Frankfurt a. M. die herzlichsten Glückwünsche des Frankfurter Friedensvereins übermittelte, der in der Ausbreitung des Esperanto auch eine Ausbreitung der Friedensidee sieht.

Es folgte hierauf die von Universitätsprofessor Dr. Schmidt-Potsdam gehaltene Festrede über das Thema „Esperanto und die Wissenschaft“. Der Redner erörterte speziell die Stellungnahme der Wissenschaft und ihrer Vertreter zum Esperanto. Er betonte dabei, daß das Urteil augenblicklicher Vertreter der Wissenschaft absolut nicht als das Urteil über das Esperanto angesehen werden dürfe. Das Gefühl des Widerstrebens gegen die neue Weltsprache bestehe hauptsächlich noch in juristischen und philosophisch gebildeten Kreisen, die eine künstliche Bildung der Sprache für unmöglich erklärten. Die Aufgabe der Einführung des Esperanto in den Weltverkehr sei aber als technisch praktische Frage vollständig zu trennen von der wissenschaftlichen Betrachtung. Vorschläge zur Besserung der Sprache würden vielleicht erst in zehn Jahren zu erwarten sein. Das Esperanto trage eben in sich selber die Entwicklungsmöglichkeit. Prof. Ostwald-Leipzig meine zwar, Esperanto wäre unwissenschaftlich, schon deshalb könne er sich nicht dafür erwärmen. Schon vom Gebote der Selbsthaltung aus müßte er (Redner) diese Anschauung rein objektiv bestreiten. Ostwald meine, die Sprache sei den Begriffen unterzuordnen. Er setzte diese Theorien an, weil ihre Voraussetzung falsch sei; denn der Geist sei eben viel reicher als die Sprache. Ein Urteil der Wissenschaft könne erst dann beachtet werden, wenn diese sich einig sei. Und die Wissenschaft verliere dadurch sicher nichts, wenn sie erkläre, ein abschließendes Urteil können wir nicht fällen, umso weniger in einer Sache, die sich praktisch gut und brauchbar erwiesen hat.

An die mit kläglichem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Festredners und die übliche Dankrede des Vorführers schloß sich an den offiziellen Festakt nach einer kurzen Pause die erste Arbeitssitzung an, in welcher der Geschäftsbericht pro 1910/11 erstattet wurde. Nach diesem hat sich die Mitgliederzahl, die in 206 Gruppen verteilt ist, um 1400 im letzten Jahre vermehrt. Beachtenswert ist, einen Fonds von hunderttausend Mark zu gründen, um die Propaganda noch intensiver zu gestalten. Bemerkenswert ist weiter, daß man nunmehr an die Handelskammern herantritt, um deren Interesse für die seinerzeit dem Bundesrat unterbreitete Petition, im Einjährigfreiwilligen-Examen das Esperanto als Fremdsprache zuzulassen, nachzusetzen. Auf dem Kongreß sind 51 Vertreter mit 181 Stimmen erschienen. Nach der Erledigung des geschäftlichen Teils vereinigten man sich im Ratsweinteller zum Festmahle.

Der 5. Internationale Kongreß für Meereseilkunde

Ist Dienstag in Kolberg durch den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin feierlich eröffnet worden. Es nahmen mehr als 400 deutsche Kräfte sowie Vertreter des Auslands teil. Der Großherzog eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er der Tatsache gedachte, daß seinem Vorfahren Friedrich Franz I. die Gründung des ersten deutschen Seebades Heiligendamms zu danken sei. Er gab seiner Freude Ausdruck, das Protektorat über den Kongreß haben übernehmen zu können und wünschte, der Kongreß möge die Erkenntnis von der Heilkraft der See fördern. Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. Dietrich dankte dem Großherzog und begrüßte die Versammlung. Den Gruß der preussischen Regierung überbrachte der Oberpräsident der Provinz Pommern Freiherr von Maljahn. Der Rektor der Universität Rostock, Prof. Dr. Martius, der vom Großherzog kurz vorher zum Geheimen Medizinalrat ernannt worden war, übernahm das Präsidium des Kongresses. Die Versammlung nahm eine größere Anzahl von wissenschaftlichen Vorträgen entgegen. Im Vordergrund des Interesses standen die Referate des Geheimen Regierungsrats Professor Dr.

In dieser Sekunde sauste das schmale Brett, wie ein Schwert die Luft zerteilend, nach über die Erde dahin, erbebte unter dem plötzlichen Hindernis und flog doch weiter, mit einem kurzen dumpfen Geräusch das kleine blaue Geschöpf weit weg in den Staub schleudern.

Das Kind drehte sich, fiel, und eine dicke Staubwolke zog sich zu ihm hin. Nina kreischte auf, wollte von der Schaukel springen, hielt sich aber unwillkürlich an den Stricken fest, weil das Brett noch immer fortfuhr zu schaukeln, gitternd und schief. Mogarski glitt hinunter und versuchte, indem er mit den Füßen den Staub aufwirbelte, das Brett anzuhalten, das sich noch immer drehte und nicht still stehen wollte.

„Lisotschka, Lisotschka, Lisotschka!“ schrie Nina, von der Schaukel abspringend. „Mein Gott! Lisotschka, Lisotschka, Lisotschka!“

Zitternd vor Entsetzen, noch schwindlig von dem langen Schaukeln, stürzte Nina zum Kinde und versuchte es aufzuheben. Nahm es endlich auf die Arme.

Mogarski stützte, selbst ganz fassungslos, das plötzlich zurückgefallene Köpfchen. Nina, indem sie nicht aufhörte zu jammern, setzte sich mit dem Kind auf das niedrige, jetzt unbewegliche Brett der Schaukel.

„Lisotschka, Lisotschka! Mama! Um Gottes Willen!“

Das blaue Kleidchen war staubig, die dünnen hellen, jetzt wirren Härchen von Staub bedeckt, das weiße kleine Gesicht — auch voll Staub, und es schien, als ob es mit jedem Augenblick grauer und staubiger würde — lebloser. Blut war niegedr zu sehen, nur über

Zunz-Berlin über die physiologischen und hygienischen Einrichtungen der Seereisen, des Geh. Medizinalrates Dr. His-Berlin über Psychoterapie der Kurorte, des Geheimen Medizinalrates Dr. Eulenburger-Berlin über die Einwirkungen der Seeklima auf das Nervensystem, Geheimrat Junz erlittete einen Bericht aufgrund von Versuchen an eigenen Körper. Er kam zu dem Schluß, daß Seereisen auf unseren heutigen komfortablen Schiffen, als wesentlich nicht mehr entbehrliche Hilfsmittel der modernen Therapie betrachtet werden müssen, und daß es wünschenswert wäre, sie fämen noch viel mehr als bisher in Aufnahme. Geheimrat His sprach von der Bedeutung der äußeren Einträge, den der Kurort auf die Seele des Kranken hervorruft, redete einem vernünftigen Ausbau des Galtshofwesens in den Kurorten das Wort, Auflösung der Hotelkomplexe in behaglich ausgestattete Villen ohne prunkvolle Säle, mehr Gemühe und Wohlsein in die Hotelmurus und Anwendung der Grundsätze der Gartenstadtbewegung auf die Kurorte — das waren die Forderungen, die er aufstellte.

Geheimrat Eulenburger sprach von den nervenberuhigenden und nervenarregenden Wirkungen der Seeluft, von den psychischen Faktoren der Meereslandschaft und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es in naher Zeit schon Kurortschiffe, sozusagen Schiffsanatorien geben möge. Den Schluß der ersten Sitzung bildete eine Ansprache des Geheimrats Martius über die historische Entwicklung der deutschen Seebäder. Abends bot die Stadt Kolberg ihren Gästen ein Festessen, an dem auch der Großherzog teilnahm. Die sorgfältige Tätigkeit des Organisationsausschusses, nämlich der Herren Obermedizinalrat Dietrich-Berlin, Dr. Caminer-Berlin, Dr. Margulies-Kolberg, findet allseitig die lebhafteste Anerkennung und den Dank der Teilnehmer des Kongresses. Die Veranstaltung war von sehr schönem Wetter begünstigt.

21. westpreussische Provinzial-Lehrerverversammlung.

Zweiter Tag.

Graudenz, 6. Juni.

In den Morgenstunden fanden einige Nebenversammlungen statt. Unter Vorhitz des Herrn Mielke-Elbing trat zuerst die Vertrauensmännerversammlung des Pestalozzi-Vereins der Provinz Westpreußen zusammen. Nach dem erstatteten Geschäftsbericht stieg die Mitgliederzahl im abgelaufenen Jahre von 1145 auf 1170. Es waren am Schluß des vorigen Jahres 151 Witwen vorhanden, die auf eine Pensionsbeihilfe Anspruch haben. Im Laufe des Jahres kamen 9 Witwen hinzu, während 3 starben, so daß die Zahl der Witwen jetzt 157 beträgt. Die Aufwendungen betragen an laufenden Pensionsbeihilfen 9510 Mark, an Weihnachtsgaben 800 Mark, aus der Wilhelm-Auguste-Victoria-Stiftung 180 Mark, zusammen also 10490 Mark. Da die laufenden Beiträge nur 6604,50 Mark betragen, sind also zur Unterhaltung der Witwen noch 3885,50 Mark aus den Zinsen, den Unternehmungen des Vereins, Zuwendungen usw. verwendet worden. Die Mitglieder verteilen sich auf die Gauen wie folgt: Gau Danzig 283 verheiratete, 18 unverheiratete, zusammen 301; Gau Elbing 313 verheiratete, 33 unverheiratete, zusammen 346; Gau Königsberg 199 verheiratete, 47 unverheiratete, zusammen 246; Gau Thorn 242 verheiratete, 35 unverheiratete, zusammen 277. Nach dem Rechenbericht betragen die Einnahmen des letzten Jahres 33392,09 Mark, darunter 6604,50 Mark Beiträge der Mitglieder, 1080,30 Mark Nachzahlungen, 4040,45 Mark Zinsen, 923,30 Mark aus Unternehmungen, 734,11 Mark Zuwendungen, 1729,50 Mark sonstige Einnahmen. Das Vermögen stieg auf 112403,80 Mark. Die Ferdinand-Hirt-Stiftung besitzt 10409,50 Mark, die ehemalige Lehrereinnahmestelle der Diözese Danziger Weidner 11245,84 Mark. Letztere gewährte noch an drei Witwen 288 Mark Unterhaltungen. — Unter Vorhitz des Gewerbeschuldirektors Jasse-Danzig hielt sodann die

Sterbefälle für die Lehrer der Provinz Westpreußen ihre Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht hatte die Kasse am 31. Dezember v. J. 697 Mitglieder, darunter 147 Frauen bezw. Lehrerinnen und Lehrerinnen, welche zusammen 300 535 Mark Sterbegeld versichert hatten. Das Vereinsvermögen betrug am Jahresschluß 80 200 Mark. Im letzten Jahre wurden in 9 Todesfällen von Mitgliedern 2480 Mark Sterbegeld gezahlt. — Die aus

den emporgehobenen Augenbrauen zeigte sich ein kleiner, blauer Fleck.

„Es macht nichts... Warten Sie... Vielleicht ist es nur eine Ohnmacht... Man muß nach dem Arzt schiden...“ stammelte Mogarski, betäubt durch das fortwährende laute Jammern Ninas, und ganz vergessend, daß er selbst beinahe schon Arzt war.

Längs der Allee näherte sich eilig eine kleine, magere Gestalt in Schwarz. Sie lief strauchelnd und ganz vornüber geneigt.

„Mama!“ schrie Nina... „Mama! Unsere Lisotschka. Wir schaukelten und sie... Mama! Um Gottes Willen!“

Und zitternd und weinend reichte sie das Schwesterchen mit dem herabgesunkenen, staubigen Köpfchen der schwarzgekleideten Frau.

Die Mutter lief hinzu und riß sich wegwendend das Kind aus Ninas Armen.

„Vielleicht ist es eine Ohnmacht... Ich werde den Arzt holen. Beunruhigen Sie sich nicht...“ sagte Mogarski und machte einen Schritt zur Gartentür. — „Welch ein entsetzliches Unglück...“

Die Mutter sah dem Kind ins Gesicht und sagte nur ein Wort:

„Getötet.“

Sagte es leise, ohne Vorwurf, ohne lauten Jammer — und ging dem Haus zu mit dem Kind auf dem Arm.

Nina lief voraus, verzweifelt rufend: „Einen Arzt! Mein Gott! Mein Gott!“

Mogarski und Nina trennten sich. Ohne Erklärung und ohne Ausprache — sie gingen auseinander, es kam von selbst.

dem Vorstände scheidenden Mitglieder wurden wiedergebühlt. — Auch der westpreussische Lehrer-Emriten-Unterstützungsverein hielt unter Vorhitz des Herrn Rektor Stach-Elbing seine Vertreterversammlung ab. Der Geschäftsbericht ergab eine Gesamteinnahme von 2194,03 Mark, davon wurden 432,13 Mark als Verwaltungskosten verausgabt, so daß ein Reinertrag von 1761,90 Mark verblieb. Hieron kamen neun Zehntel mit 1585 Mark als Pensionsbeihilfen an 14 emeritierte Mitglieder in Beträgen zwischen 40 und 275 Mark zur Verteilung. Das letzte Zehntel des Reinertrages wurde zum Stammkapital geschlagen, welches dadurch die Höhe von 7746,12 Mark erreichte. Der Fonds für ein Ferienabendshaus hat die Höhe von 1174,30 Mark erreicht. — Die aus dem Vorstände ausscheidenden Herren Borowski, Stach und Rettig-Elbing wurden wiedergebühlt. — Um 10 Uhr vormittags trat im deutschen Gemeindehause die

erste Hauptversammlung

des Provinzial-Lehrertages zusammen. Der geräumige Hauptsaal war vollständig gefüllt. Als Ehrengäste wohnten der Versammlung bei Regierungs- und Schulrat Licenziat Dr. Albers-Marienwerder, Stadtrat Stojenberg-Graudenz, mehrere andere Mitglieder der städtischen Behörden, einige Schulinspektoren, Lehrer Menzel-Berlin und Rektor Worpahl-Magdeburg. Nach Choralgesang eröffnete der Vorführer, Rektor Bidder-Danzig, mit einem Kaiserhoch die Versammlung und begrüßte die Teilnehmer und Ehrengäste. Als Vertreter der königlichen Regierung zu Marienwerder übermittelte Herr Regierungs- und Schulrat Lic. Dr. Albers herliche Begrüßung. Dasselbe geschah von Herrn Stadtrat Dr. Stojenberg im Namen der Stadt Graudenz, von Herrn Kreislichinspektor Sommer, Oberrealschuldirektor Grotz und Superintendent Erdmann-Graudenz, sowie von Lehrer Menzel-Berlin im Namen des deutschen, Rektor Worpahl-Magdeburg im Namen des preussischen und Lehrer Jäsche-Graudenz im Namen des Graudenz Lehrervereins. Mehrere Begrüßungstelegramme wurden verlesen, so von Oberbürgermeister Kühnast, zurzeit in Bunnem (Schweiz) und Stadivordnetendortlicher Justizrat Duh. Die Versammlung beschloß, den Unterrichtsminister von Trott zu Solz, Oberpräsident von Jagow-Danzig, Oberbürgermeister Kühnast und die in Mohnungen tagende ostpreussische Provinzial-Lehrerverammlung telegraphisch zu begrüßen. — Als ersten Gegenstand der Tagesordnung hielt Lehrer Knuth-Rielau einen Vortrag über das vom deutschen Lehrerverein gestellte Verbandsthema: „Die rechtliche Stellung des Lehrers in Staat und Gemeinde.“ Über den Vortrag haben wir schon gestern berichtet. Nach kurzer Besprechung stimmte die Versammlung den Leitenden des Vortragenden zu, nachdem in Satz 4 d statt Klasse 4 Klasse 5 gesetzt, in Satz 2 die zweite Hälfte gestrichen und der Satz 1 g dahin geändert worden: Der Paragraph über die Gehaltsstützung im Falle der Suspendierung ist zu beseitigen. — Nach einer Pause folgte der Vortrag des Herrn Lehrer Thielert-Dirschau: „Die Mitarbeit der Schule und Lehrerschaft an der Jugendpflege“, über den ebenfalls gestern schon berichtet worden ist. Auch den Ausführungen dieses Redners pflichtete die Versammlung bei und erhob seine Leisestige zum Beschluß.

Den nach 2 Uhr geschlossenen Verhandlungen folgte ein Festessen im Divoli, bei dem Herr Regierungs- und Schulrat Dr. Albers auf Seine Majestät den Kaiser toastete. Ein Gartenkonzert und ein Festkonzert im deutschen Gemeindehause bildeten den Beschluß der heutigen Festlichkeiten.

Der angelegliche Wahlbestechungsversuch in Straßburg.

Die liberale Presse verbreitet über einen angeblichen konservativen Wahlbestechungsversuch in Straßburg und Hauptungen, die der Generalsekretär der konservativen Partei von Bormpommern, Sasse, in folgender Erklärung beleuchtet:

„Zu dieser Angelegenheit schreibt die „Liberale Korrespondenz“ u. a.: „An der Straßburger Bestechungsaffäre ist nichts mehr aufzuklären. Sie steht absolut fest und läßt sich von dem konservativen Schuldkonto nicht abwischen. — Der sozialdemokratische Reichstagskandidat für den Wahlkreis Straßburg-Franzburg-Rügen Simon Ragenstein aus Charlottenburg hat sogar in bezug auf mehr unter der Überschrift „Keine Wahlbewegung in Straßburg“ veröffentlichte Erklärung vom 13. Mai in Versammlungen und in der Presse behauptet, ich löge.“

Dieser Vorwurf ist ohne weiteres völlig hinfällig, da ich, was selbst sozialdemokratische Blätter hervorheben, 1907 im Wahlkreise nicht tätig war und aus eigener Wissenschaft nichts mitteilen kann, auch den — jetzt verstorbenen — Gastwirt Septe nie kennen gelernt habe. Bei Beurteilung der Frage, ob das konservative Schuldkonto belastet ist, bin ich auf meine Ermittlungen angewiesen, deren Ergebnis folgendes ist:

1. Septe hat in der Öffentlichkeit — besonders auch in der konservativen Wahlversammlung am Abend vor der Stichwahl — itets entschieden bestritten, einen Bestechungsversuch unternommen zu haben.

2. Der damalige konservative Reichstagskandidat Kammerherr von Kieperhausen hat die ihm angebotene Beteiligung an der Angelegenheit als unwahr zurückgewiesen.

3. In einem „Offenen Briefe“ an den freimütigen Pastor J. Feyn in Greifswald vom 11. November vorigen Jahres habe ich in der Presse schon folgendes mitgeteilt:

„Die konservativen Organisationen des Wahlkreises Straßburg-Franzburg-Rügen haben zu keiner Zeit in betracht gezogen, geschweige denn den Versuch gemacht, sich durch irgendeine Handlung der Stichwahlhilfe der Sozialdemokratie zu verschaffen, also auch nicht durch ein Angebot von Geld. Sollte dies dennoch geschehen sein, so könnte es nur von privater Seite aus erfolgt sein. Die konservativen Organisationen weisen aber jeden von gegnerischer Seite etwa daraus abgeleiteter Zusammenhang zwischen einem solchen Versuch und den konservativen Organisationen auf das entschiedenste als unwahr zurück.“

4. Demgegenüber bleiben die Sozialdemokraten bei der Behauptung, daß sie das Septische Angebot mit Zeugen beweisen könnten.

Bei dieser Sachlage ist es selbstverständlich für die konservative Organisation unmöglich, den Nachweis zu führen, daß der Gastwirt Septe den Versuch nicht gemacht hat. Sollte Septe wirklich einen solchen Schritt unternommen haben, so hat er sicherlich ganz auf eigene Faust gehandelt und vielleicht im Falle eines Erfolges auf

